Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 283. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 21. Juni 1862.**

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. Juni. Im Abgeordnetenhause hat der Handelsminister Gesetzentwürfe wegen des Eisenbahnbaues von Kohlfurth und Görlitz über Hirschberg nach Waldenburg, und direkt von Berlin nach Cüstrin eingebracht.

London, 20. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erklärte Russell: Die englische Regierung sei beschuldigt, Frankreich bei Ausführung der in Bezug auf Mexiko geschlossenen Convention verlassen zu haben. Man sagte, die Engländer und Spanier haben sich zurückgezogen, den Franzosen die Schwierigkeit der Besiegung überlassend. Dies sei Mißverständniß. Die von Frankreich beschlossene Absendung von Verstärkungen sei keineswegs durch Englands Haltung begründet. Nach der ursprünglichen Convention sollte Spanien 3000, Frankreich 2500, England Seestreitkräfte und außerdem 700 Seeleute nach Mexiko senden. Letztere seien seitdem zurückgezogen, weil eine unmittelbare Gefahr eines Conflictes nicht vorhanden sei. Eine Truppensendung sei niemals beabsichtigt gewesen, deshalb habe auch England seine Verpflichtung nicht gebrochen. Die Erklärungen befriedigten Malmesbury, weil die Frage in England Beklommenheit, in Frankreich Mißstimmung gegen England verursachte. Russell constatirte, daß der englische Gesandte nicht nach Newyork gegangen sei.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 9 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90. Prämien-Anleihe 123¾. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 95B. Oberschlesische Litt. A. 150¾. Oberschles. Litt. B. 130. Freiburger 124½. Wilhelmsbahn 59B. Neisse-Brieger 73¼. Tarnowitzer 46B. Wien 2 Monate 78⅛. Oesterr. Credit-Aktien 85. Oesterr. National-Anleihe 64¾. Oesterr. Lotterie-Anleihe 73¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 124½. Oesterr. Banknoten 78⅞. Darmstädter 87. Commandit-Antheile 95B. Köln-Minden 179½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62¾. Posener Provinzial-Bank 95¾. Mainz-Ludwigshafen 124. Lombarden 149½. Neue Russen 92½. Hamburg 2 Monat 150⅞. London 3 Monat 6, 21⅞. Paris 2 Monat 80½. — Fonds fest, Aktien matt.

Wien, 20. Juni. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 218, 30.

Berlin, 20. Juni. Roggen: ruhiger. Juni 51¾, Juni-Juli 49¾, Juli-August 48¾, Sept.-Okt. 48¾. — Spiritus: behauptet. Juni 18¾, Juni-Juli 18¾, Juli-August 18⅝, Septbr.-Oktbr. 19. — Rüböl: animirt. Juni 13⅞, Sept.-Okt. 14.

* Italien und Mexiko.

Das Manifest der römischen Curie — denn so dürfen wir die letzte Allokution wohl nennen — scheint nicht blos seinem Inhalt, sondern auch seinen Wirkungen nach ein Pendant zu dem famosen Manifest werden zu sollen, welches im Jahre 1792 der Herzog von Braunschweig an die französische Nation erließ. In beiden Fällen wird ein ganzes großes Volk als eine verworfene, boshafte, gottlose Rotte von Verbrechern behandelt und in beiden Fällen haben die Drohungen geradezu die entgegengesetzte Wirkung, als sich ihre Urheber eingebildet haben. Die Franzosen antworteten den Coalirten mit Erklärung der Republik und Italien steht im Begriff, dem Papst mit der Kirchen-Reformation zu antworten. „Jeder Protest ist überflüssig, nur die Kirchenreformation kann helfen", sagt Musinello. Es ist das erstemal, daß wir diesen bedeutungsvollen Ruf von den Bänken des turiner Parlaments vernehmen. „Senden wir statt aller Antwort den General Pinelli nach Rom!" ruft Bixio. Da haben wir noch eine Parallele: Danton und Pinelli; denn was bedeutet der Name Pinelli's, des Züchtigers der neapolitanischen Briganten anders, als die Strenge des Kriegsgerichts und die rasche summarische Justiz des National-Kampfes?

Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Wäre die Allokution nicht so sehr mit Schmähworten überfüllt gewesen, würden wahrscheinlich auch die turiner Deputirten ihrer Sprache noch einige Zügel angelegt haben. Es kann nicht ohne große Wirkung auf die Gemüther bleiben, wenn von der Rednerbühne eines katholischen Volkes herunter die in Rom herrschenden Personen so bezeichnet werden, wie es in der Debatte geschehen. Wo eine solche Sprache herausgefordert worden ist, berührt die Erschütterung nicht mehr bloß die politische Stellung des Papstes, sondern hat sie sich bis in die Grundlagen seines geistlichen Einflusses fortgepflanzt. Das Schisma ist nicht mehr blos bevorstehend, es ist in den Geistern thatsächlich bereits vollbracht. Die Curie hat indirekt, aber deswegen nicht weniger deutlich die ganze Welt zum Kreuzzuge gegen Italien aufgefordert. Vermittelst eines furchtbaren Krieges, der die Städte Italiens zerstören, seine Fluren mit Blut überschwemmen und in seinem letzten Akte das schöne Land den Orgien einer wilden Reaction im Style des Königs Bomba und Haynau's überliefern würde — alle Welt wird zugeben müssen, daß dies das einzige Mittel ist, in Italien die früheren menschenentwürdigenden Zustände wiederherzustellen — vermittelst eines Krieges, der sogar das ganze übrige Europa in Mitleidenschaft ziehen würde, will sie „der Kirche ihren Frieden und ihre Freiheit wiedergeben." Ein solches offenkundiges Vorhaben ist wahrhaftig wenig geeignet, ihr die Liebe und das Vertrauen des italienischen Volkes zu erwerben, und die allerunglücklichsten Missionäre für die Erweiterung ihrer geistlichen Autorität sind gewiß jene Messieurs, welche unter ihrem Schutze täglich über die neapolitanische Grenze gesandt werden.

So ist es Rom selbst gewesen, welches Italien vor die große Alternative gestellt hat. Nach welcher Seite hin heut die Strömung der Geister geht, kann es jetzt schon sehen. Der Ruf „nach Rom" ist lauter denn je geworden und im Begriff, zu einem Sturme anzuschwellen, dem weder die italienische Regierung noch selbst Louis Napoleon widerstehen können wird. Durch die offne Ankündigung seiner Unversöhnlichkeit, seines Hasses und seiner letzten Absichten, ist der römische Hof es selbst gewesen, der jenem Ruf eine gewisse Berechtigung vor den Augen Europas verliehen hat, wie die Adresse des italienischen Parlamentes ausdrücklich hervorhebt. Er selbst hat alles gethan, einer etwaigen italienischen Occupation der ewigen Stadt den Stempel eines Aktes der Selbstvertheidigung und Nothwehr aufzudrücken. Sollte der französische Kaiser große Lust haben, sich dieser Occupation zu widersetzen? Sollte er sie im Augenblick noch haben, so dürfte er sie doch wenigstens dann verlieren, wenn der ebenfalls durch die Allocution angekündigte Kampf der französischen Bischöfe gegen seine eigne Regierung angefangen haben und eine Batterie von fünfzig Hirtenbriefen in Wirksamkeit getreten sein wird.

Dürfen wir uns an dieser Stelle heut einmal eine Conjectur erlauben, so würden wir ihr in der Vermuthung Ausdruck geben, daß Louis Napoleon die römische Frage benutzen werde, um sich aus dem fatalen Mexikohandel herauszuziehen. Durch einen kühnen Schritt nach dieser Seite hin, den ihm das letzte Vorgehen der Curie so sehr erleichtert hat, möchte er sein Volk für die verunglückte Mexiko-Expedition abfinden. Nach Erlangung eines militärischen Erfolges zur Auswetzung der Scharte von Puebla da drüben Frieden zu schließen und durch Inscenirung eines neuen Dramas auf einem näheren Theater die Franzosen von der Berechnung des in Mexiko unnöthig verschwendeten Geldes und Blutes abzubringen, widerstreitet nicht so sehr dem Wesen eines Mannes, der wiederholt gezeigt hat, daß er rechtzeitig umzukehren versteht.

Sich aus dem Mexikohandel unter allen Umständen wieder herauszuziehen, ist für ihn geradezu zur Existenzfrage geworden, denn Mexiko droht für ihn das zu werden, was Rußland für den Onkel war. In Mexiko 1862 sowie in Rußland 1812 haben Ehrgeiz und Herrschsucht die Schwierigkeiten übersehen, welche die großen Entfernungen mit sich bringen, und die Nothwendigkeiten verkannt, welche die klimatischen Verhältnisse selbst dem größten Genie auflegen. Ja, die Widerstände, die sich dem Onkel an zwei verschiedenen Enden Europas entgegenstellten, in Rußland und in Spanien, scheinen sich in Mexiko verbunden zu haben, in diesem Neuspanien, wo den unermeßlichen Entfernungen und der klimatischen Ungunst Rußlands das Gebirgsterrain und der hartnäckige Volkskampf Altspaniens beigefügt erscheint. Mexiko hat nicht blos weite Wege, auf denen eine retirirende und umschwärmte Armee allmählich zu nichts zusammenschwinden kann, es hat auch Sierren genug, in welchen ganze Armeen noch viel leichter eingeschlossen werden können, als in der Sierra Morena.

Die Expedition nach Mexiko wird allem Anschein nach keine andere Wirkung haben, als die Regierung des Juarez, gegen den sie gerichtet war, zu befestigen, und der Versuch, die Monarchie in Amerika zu importiren, hat die bereits sichtbare Wirkung gehabt, die Stärke des republikanischeu Sinnes und Elements selbst in den ehemals spanischen Ländern zu Tage zu legen. Ebenso entgegengesetzt von den ihnen zu Grunde liegenden Absichten dürften die Wirkungen der letzten römischen Manifeste sein, indem sie die italienische Nationalbewegung in ihrem Lauf nur stärken und die Lösung der römischen Frage nur beschleunigen.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 19. Juni. [Der Handelsvertrag. — Das Budget für 1863.] Die vereinigten Commissionen für Handel und Finanzen beginnen nunmehr die Berathungen über den Handelsvertrag mit Frankreich und wollen denselben so eifrig fördern, daß in den ersten Tagen des Juli die Plenarberathungen beginnen können, worauf die Vorlage an das Herrenhaus gelangen und dort etwa bis zum Ende des Juli durchberathen werden und Gesetzeskraft erlangen soll. Es hat sich in den letzten Wochen auch hier eine schutzzöllnerische Agitation gegen den Vertrag geltend gemacht und versucht, die Commission oder doch einige Mitglieder derselben zur Einbringung von Amendements zu bewegen. Dem Vernehmen nach sind diese Versuche erfolglos geblieben, man ist darüber einig, daß Abänderungsvorschläge nur dem angestrebten Ziele schaden können und daher entschlossen, nach dem rühmlichen Vorgange der sächsischen Kammer die unveränderte Annahme zu empfehlen. Nichtsdestoweniger darf man vermuthen, daß im Plenum Amendements erscheinen werden, doch ist man innerhalb der großen liberalen Mehrheit des Hauses bereits dahin einig, dieselben abzulehnen. — Die Frage nach der jetzt vorzunehmenden Berathung des Budgets für 1863 unterliegt noch sehr umfangreichen Erwägungen der verschiedenen Parteien, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß man aus Zweckmäßigkeitsgründen für jetzt von der Berathung Abstand nehmen wird. Die Mehrzahl der Abgeordneten und Mitglieder des Herrenhauses hat dringende persönliche Gründe, in den ersten Tagen des August in die Heimath zurückzukehren, und es liegt deshalb im Plane, mit der Regierung wegen eines bis zu jener Zeit zu bewirkenden Schlusses des Landtages zu verhandeln, da man bis Ende Juli die wichtigsten vorliegenden Fragen erledigen zu können hofft.

Köln, 16. Juni. [Die mit dem vom Nationalverein gegründeten Fonds ausgerüstete Arbeiterschaar] ist, verstärkt durch zahlreiche Freiwillige, darunter von Königsberg allein 14, nicht weniger als 64 Mann hoch auf dem Wege nach London hier eingetroffen und von dem so eben gegründeten volkswirthschaftlichen Verein für Rheinland und Westfalen ehrenvoll empfangen worden. Nachdem gestern die hiesigen Sehenswürdigkeiten, zu welchen der Zutritt in gastfreundlicher Weise gratis ermittelt worden war, besichtigt, empfing der volkswirthschaftliche Verein in seiner gestrigen General-Versammlung der Arbeiter, an deren Spitze Max Wirth, von dem Präsidenten des Vereins aufgefordert, die Bedeutung des Zuges von volkswirthschaftlicher, industrieller und socialer Seite hervorhob, von anwesenden Mitgliedern des Vereins die Herren Dr. Bessel, Hellwitz, Dr. Angerstein, Bürgers, die patriotische Seite der Expedition in feurigen Worten anerkannten und ihr ein „Glück auf" zuriefen, das heute von der Arbeiterschaar zu ihrem Losungswort erkoren wurde; während der Portefeuillearbeiter Leschmann aus Offenbach mit beredten Worten für die freundliche Aufnahme seinen Dank aussprach. Heute constituirte sich die Gesellschaft, indem sie ihren Vorstand wählte und den Beschluß faßte, nicht blos jeden Einzelnen anzuhalten, ein Tagebuch zu führen, sondern auf vier Sectionen aus den vertretenen Gewerbszweigen, sowie eine volkswirthschaftliche Abtheilung zu bilden, welche Berichte erstatten werden, in denen die Punkte, welche für die deutsche Industrie besonders Gewicht haben, hervorgehoben werden. Die Berichte werden nachher zu einem Ganzen zusammengestellt und im Druck veröffentlicht werden. Heute Abend hat der Arbeiterzug, nachdem er seine Organisation vollendet, die reiflich discutirt worden war, belebt und gehoben von der ernsten und würdigen Stimmung, welche die Discussion wie eine parlamentarische Versammlung belebte, seine Reise nach London fortgesetzt, wohin er mit guten Empfehlungen, namentlich an die Führer der volkswirthschaftlichen Reformpartei versehen ist. (N. Z.)

Deutschland.

München, 17. Juni. [Zum preußisch-franz. Handelsvertrage. — Das deutsche Schützen-Fest.] Zur Ergänzung meines gestrigen Schreibens kann ich Ihnen mittheilen, daß die bezüglich des Handelsvertrages mit Frankreich projectirten gemeinschaftlichen Verhandlungen einiger süddeutschen Zollvereins-Regierungen bereits morgen hier eröffnet werden sollen. Zu denselben sind als Bevollmächtigte bereits eingetroffen und in unserem Handelsministerium diesen Mittag angemeldet: aus Württemberg der Legationsrath Graf Zeppelin, der Ober-Regierungsrath Vitrer und der Finanzassessor Kircke; aus Nassau

---

Alte und neue Welt.

Von Theodor Mügge.

(Aus den nachgelassenen, soeben im Verlage von Ed. Trewendt erschienenen neuen Romanen von Theodor Mügge.)

(Schluß.)

„Und wenn ich nun sagte: Meine liebe, schöne Johanna, ich will Sie verheirathen mit einem Manne, den ich genau kenne, von dem ich weiß, daß er Sie aus Herzensgrunde liebt, Tag und Nacht keine Ruhe hat, und der es verdient, auch von Ihnen geliebt zu werden. Was würden Sie da antworten?"

„Bester Doctor, das ist seltsam genug! — Vor allen Dingen müßte doch mein Väter zunächst entscheiden."

„Wenn ich nun sage, Ihr Vater ist ganz damit einverstanden, er weiß es und freut sich darüber."

„Aber bitte," sie senkte ihre Augen und hob diese schalkhaft wieder auf, „ich muß doch wissen — es könnte doch sein. — Doch nein! Ich habe so großes Vertrauen zu Ihnen, daß ich Alles thun würde, was Sie für gut und recht halten."

„Alles, wirklich? Keine Einwendungen machen?"

„Mein Lebensglück, mein Schicksal lege ich in Ihre Hände."

Der große Augenblick war gekommen. Herr Hildebrand erhob sich plötzlich.

„Was wollen Sie thun?" flüsterte Johanna, „warten Sie!" doch aller Blicke richteten sich auf ihn, er ließ sich nicht länger zurückhalten.

„Meine verehrten Herren und Damen!" rief er aus, „ich kann nicht länger schweigen, muß Ihnen ein glückliches Ereigniß mittheilen. Es befindet sich ein Brautpaar hier, dessen Glück und Segen gewiß auch Ihr freudiger Wunsch ist. Fräulein Johanna und mein Neffe an ihrer Seite; Braut und Bräutigam, sie leben hoch!"

Ein donnerndes Hoch antwortete ihm, alle Stühle flogen zurück. Die Tafel war unterbrochen. Verwandte und Freunde rannten herbei, Umarmungen folgten, Thränen flossen, Glückwünsche und Jubel durchkreuzten sich. Der Zimmermeister umschlang den Schwiegersohn, Johanna lag in Herrn Hildebrand's Armen und sagte kein Wort, aber sie weinte und lachte zugleich, als er unter ihren Küssen ganz gerührt stotterte: „So, so, liebes Herzenskind, es mußte so sein. Anders ging es nicht, durchaus nicht!"

„Alles, was Sie thun, ist recht und gut!" erwiederte sie noch einmal. „Ich ehre Sie, wie einen Vater!"

Er hörte es mit Freuden, und nun kam der beglückte Bräutigam, küßte vor Aller Augen das schöne Mädchen, ohne daß sie widerspenstige Mienen machte, küßte sie so wild und leidenschaftlich, daß Blumen und Locken in Unordnung kamen, und warf sich dann an des Onkels Brust, indem er die Braut mit heranzog.

„Da sind Deine Kinder, theurer Onkel!" rief er, „Du hast sie unaussprechlich glücklich gemacht. Dafür wollen wir Dich lieben und ehren, wie es immer auf Erden geschehen kann, und wollen Dir Freude bereiten, so viel es in zweier Menschen Macht steht."

Herr Hildebrand blickte stolz und würdig umher, ließ sich im Triumph zum Zimmermeister führen, und dieser schüttelte ihn mit solcher Herzlichkeit, daß er es am nächsten Tage noch spürte.

„Recht gemacht, Nachbar," schrie er, „habt es recht gemacht, sie werden es Euch danken, und wir wollen hoffentlich noch manches Jahr den Spaß mit ansehen und so froh dabei sein, wie heute."

Das Diner wurde nun fortgesetzt und unter einer langen Reihe von Toasten, Lachen und Lust zu Ende gebracht. Kronen und Kerzen brannten in allen Zimmern, und kaum war der Kaffee umhergereicht, so klang auch schon die Musik, und der Ball begann, wie Kummer es vorher gesagt hatte. Bei der Polonaise wurde Herr Hildebrand noch gesehen, denn er ging an Johanna's Arm äußerst würdig und liebreich lächelnd in der Reihe, und sie flüsterte ihm allerlei in's Ohr von dankbarer Unterwerfung und kindlicher Anhänglichkeit, was ihn mit Stolz erfüllte; dann aber war er plötzlich verschwunden, Niemand wußte, wo er geblieben.

Ganz heimlich stahl er sich fort und schlüpfte in sein Haus. Die alte Aufwärterin öffnete ihm die Thüre, Kummer war über alle Berge, ohne Zweifel in Karlinchen's sicherem Hafen eingelaufen, doch Herrn Hildebrand war dies sehr angenehm. Mit wunderbarer Geschwindigkeit flogen Rock, Atlasweste und Glanzstiefeln von ihm ab, und die bequemen alten warmen Kleider dafür über Leib und Beine. Der dicke Ueberzieher machte den Schluß, statt des Castors griff er nach einem in den Ruhestand versetzten schäbigen Filz, und statt des seidenen Regenschirms, den Kummer ihm aufgeschwatzt, holte er aus einem Winkel das Urbild des rothen vortrefflichen Daches hervor, den heimtückische Schicksalsmächte ihm geraubt hatten, um ihn dafür in ein Meer von Sorgen und Leiden zu stürzen. — Da stand der Herr Cherorjus fix und fertig. Die alte Frau starrte ihn mit weit aufgerissenen Augen an und schlug die Hände zusammen, aber mit seinem Jupiterblicke von ehemals hob er den Finger auf und sagte drohend: „Zu keinem Menschen sprichst Du ein Wort!" und fort eilte er, wie von Furcht gejagt, daß er ertappt und eingeholt werden könnte.

Es war ein stürmischer regnerischer Abend geworden, fast noch schlimmer, als jener vor vier Wochen, allein Herr Hildebrand ließ sich davon nicht anfechten. In ihm sah es ganz anders aus, als damals, wo er wild und wüthig durch die Nacht rannte, jetzt schimmerte Alles eitel Lust und Licht. Er nahm denselben Weg, ohne mit den Windstößen und Tropfenschauern zu hadern, und als er endlich vor dem Hause mit dem schwarzen Schilde stand, als er das Flämmchen in dem langen Gange leuchten sah, verklärte ein seliges Lächeln sein Gesicht, und seine Brust hob sich mit Hochgefühl. Weit öffnete er die Thüre und trat hinein. Die ganze Gesellschaft war schon beisammen, alle Plätze an dem großen Tische besetzt, sein Platz jedoch, der Präsidentenplatz am Ofen, unentweiht und leer. Freudig empfingen und begrüßten ihn alle Genossen, doch ohne ungestüm zu fragen, ohne eine Bemerkung zu machen, ganz wie sonst hochachtungsvoll, nur noch zufriedener und ergebener.

Der Wirth sprang herbei, nahm Rock und Regenschirm. Der Herr Cherorjus nickte nach allen Seiten würdevoll lächelnd und setzte sich. Winter brachte seine Pfeife und brannte einen Fidibus an, darauf das Deckelglas, und über Herrn Hildebrand's Gesicht lief ein halb verstecktes vergnügtes Schmunzeln. Er hielt das Glas an das Licht, that einen langen Zug, dann noch einen, leckte die Lippen und sagte gravitätisch: „Capital, meine Herren!"

„Sehr gut, Herr Cherorjus, sehr gut!" schrie es von allen Seiten. Das war der Eingang zum alten Leben. Das Eis war gebrochen.

der Ober-Steuerrath Hirzel; aus Hessen-Darmstadt der Geheimerath v. Winzleben. Von Seite Baierns werden an den Berathungen Theil nehmen der Ministerial-Direktor v. Wolfanger und der Ministerialrath v. Meixner, der frühere langjährige Bevollmächtigte Baierns beim Zollvereins-Centralbureau in Berlin. — Zur Theilnahme an dem deutschen Schützenfeste in Frankfurt sind aus Baiern bis jetzt 700 Schützen angemeldet. Die hiesigen Schützen haben gestern zum Bevollmächtigten bei den Berathungen des deutschen Schützenbundes, welche während des Schützenfestes stattfinden, den hiesigen Schützenmeister Hrn. Waldmar, k. Regierungs-Forstmeister, gewählt. (B. A. Z)

Mainz, 17. Juni. [Heimkehr.] Mit den deutschen Bischöfen sind am 12. d. M. auch die holländischen Bischöfe aus Rom abgereist. Die letzteren sind schon gestern hier durchgekommen. Der Bischof von Mainz ist mit seinen Reisegefährten heute (unter Glockengeläute feierlich eingeholt) wohlbehalten hier angelangt. Auch der Bischof von Trier befindet sich in seiner Diöcese. Der Weihbischof Baudri und der Bischof Martin von Paderborn werden am Frohnleichnamsfeste in Frankfurt sein, und letzterer wird, dem Vernehmen nach, dort predigen. (Fr. P.-Z.)

Koburg, 17. Juni. [Der gemeinschaftliche Landtag] trat heute hier zusammen und wurden, wie die „Kob. Z.“ mittheilt, folgende Eingänge bekannt gemacht: 1) ein Dekret des herzoglichen Staatsministeriums vom 10. Juni 1862, die Abänderung einiger Bestimmungen der Strafprozeß-Ordnung über den Eintritt der Untersuchungshaft, welcher Gegenstand der Rechts-Commission zugewiesen wird, in welche für den Abg. Berlet Abg. Albrecht II. gewählt wurde; 2) eine Zuschrift des Staatsministeriums vom 7. Juni 1862 mit einem Gesetzentwurf über Einführung der Militär-Straf-Gerichts-Ordnung; 3) ein Ministerial-Dekret vom 10. Juni d. J. über den preußisch-französischen Handelsvertrag. Dieser Gegenstand wurde mit den sonstigen Schriftstücken einer sofort gewählten Commission, bestehend aus den Abgg. Henneberg, Kühne, Ronge, Oberländer und Albrecht I., zur Vorberathung überwiesen und demnächst die Sitzung geschlossen.

Kiel, 16. Juni. [Freisprechung Lehmann's.] Advokat Lehmann ist vom holstein-lauenburgischen Ober-Appellations-Gericht vollständig freigesprochen. Unterm 20. Febr. d. J. gab das holsteinische Obergericht das Erkenntniß ab, daß der fiskalisch Angeklagte, Advokat Theodor Wilhelm Lehmann in Kiel, von der gegen ihn wegen Versuchs des Hochverraths und Eidesbruchs erhobenen Anklage freizusprechen, das königliche holsteinische Obersachwalteramt in qual. qua auch schuldig sei, demselben die durch das stattgehabte Verfahren ihm angeursachten Kosten, deren Verzeichnung und Ermäßigung vorbehältlich, binnen Ordnungsfrist zu erstatten. Dieser Urtheilsspruch geschah unter Aufhebung der (seiner Zeit durch das Ministerium verhängten) Suspension von der Praxis. Gegen diesen Rechtsspruch erhob das holsteinische Obersachwalteramt auf Verordnung des königl. Ministerii Recurs an das Ober-Appellations-Gericht und erhielt später auf Ansuchen eine verlängerte Frist zur Einreichung des Recurses. Das Urtheil des genannten höchsten Gerichts, welches im Namen des Königs spricht, ist viel schneller erfolgt als irgend erwartet werden konnte, da der übliche Gang ist, daß auch der Angeklagte noch wieder gehört wird. Nur in Fällen, wo das Gericht über die Zurückweisung des Recurses durchaus nicht in Zweifel ist, unterbleibt dieses, und das ist auch in dem vorliegenden Fall geschehen. Herr Lehmann ist, wie die „H. N.“ berichten, gar nicht erst weiter vernommen worden, sondern das Obersachwalteramt einfach mit seinem Antrage abgewiesen worden. Dadurch ist das obergerichtliche Urtheil purc bestätigt, Hr. Lehmann ist freigesprochen, seine Suspension von der Praxis aufgehoben und der Fiskus in die Kosten verurtheilt. Die Schädigung, die Hr. Lehmann durch die fast 1¼jährige Suspension (seit dem 18. Januar 1861) von der Praxis erlitten hat, wird ihm freilich nicht ersetzt.

Oesterreich.

Wien, 19. Juni. [Die Ereignisse in Belgrad.] Einer brieflichen Mittheilung aus Semlin entnimmt die „Donau-Ztg.“ folgende nähere Nachrichten über die erste Veranlassung zu den auf telegraphischem Wege bekannt gewordenen traurigen Ereignissen der letzten Tage in Belgrad: Die Unruhen begannen schon am 15. Abends, wo es hieß, daß im Türkenquartiere ein Türke von einem Serben ermordet worden sei und darauf die Türken den serbischen Polizeidolmetsch nebst mehreren herbeigeeilten Gendarmen erschossen haben. Die Gendarmerie schlug sofort Alarm, es fielen Schüsse sowohl in der Nähe des türkischen als serbischen Polizeiamtes, und während die türkischen Stadtthorwachen sich in Vertheidigungsstand setzten, rannte die serbische Bevölkerung in Haufen durch die Stadt, welche die Gendarmerie über die Richtung, in welcher sie zu gehen hätte, belehrte, und ließen Polizei-Beamte, sowie ein durch die Straßen reitender Offizier den Ausruf vernehmen, daß Diejenigen, welche nicht bewaffnet seien, zur Kaserne sich begeben sollen, wo man Waffen vertheilen werde. Darauf begann ein Tirailleurfeuer, wobei meist muthwillig in die Luft geschossen wurde und glücklicher Weise auch nur wenige Opfer fielen. Doch war der Schrecken der Bevölkerung so groß, daß viele fremde Unterthanen sich in die Consulate flüchteten. Zwei Stadtthore wurden noch vor Mitternacht von den Türken, nachdem sie mehrere Todte und Verwundete zählten, aufgegeben, und um 3 Uhr Morgens wurde in der Festung unter Mitwirkung der fremden Consuln ein Arrangement getroffen, daß die Stadtthore und die Stadt bis zur Austragung der Frage über deren Bewachung und über die Stadtpolizei von den türkischen Truppen und Polizei geräumt werden, in Folge dessen auch diese gegen 7 Uhr Morgens abzogen. Als jedoch das türkische Militär abgezogen war, wurden ungeachtet des serbischerseits gegebenen Versprechens, daß das Leben und Eigenthum der in der Stadt lebenden Türken geschont werde, mehrere derselben ermordet und die von ihnen verlassenen Wohnungen geplündert, worauf die ganze türkische Bevölkerung sich in die Festung zurückzog. Bis Mittag den 16. zählte man 15 Todte unter den Serben, 2 Todte und 13 Verwundete auf Seite des türkischen Militärs nebst 9 Todten und 8 Verwundeten seitens der türkischen Bevölkerung.

Italien.

[Die Kosten der Canonisation. — Der liberale Theil des italienischen Clerus. — Nochmals Msg. Dupanloup. — Franz II. — Die preußischen Prälaten.] Die „Opinion Nationale“ will wissen, daß die Festlichkeiten in Rom mindestens eine Million gekostet haben, mitgerechnet die 30,000 Wachskerzen, die in der Basilica brannten. Zu den Canonisatons-Unkosten in Rom haben laut der pariser „Presse“ die Franciscaner 70,000 römische Thaler, die Jesuiten und Carmeliter 30,000 beigesteuert; der Voranschlag war auf 600,000 Fr. berechnet. Die 35,000 Kerzen, die nach strengem Ritus bei dieser Feier von reinem weißen Wachs sein mußten, kosteten allein 70,000 Fr. Um 5½ Uhr Morgens wurden die Thüren in St. Peter geöffnet, und das Volk strömte hinein. Um 6 Uhr begann die Procession, die bis 9 Uhr dauerte; mindestens 10,000 reguläre und Weltgeistliche schritten über den Petersplatz vor dem Papste her, jeder eine Kerze in der Hand. Die Fahne der Franziscaner mit den Leiden und der Apotheose der Martyrer bestand aus einem bemalten Stück Leinwand von 30 Fuß Länge und 25 Fuß Breite; sie wurde von zwei Trägern getragen und an sechs langen Schnüren im Gleichgewicht erhalten. Als der Papst die Kirche erreicht, erscholl das Tu es Petrus! und nun begann die eigentliche Ceremonie. Die Ceremonie endete um 2 Uhr. Abends verhinderte ein Platzregen die Beleuchtung der Kuppel von St. Peter. Bei dem Banket in der Bibliothek des Vaticans, wozu 320 Bischöfe erschienen, saß der Papst an einem besonderen Tische, und es wurde nur ein Toast ausgebracht, der auf den Statthalter Jesu Christi. Die Prälaten erhielten das silberne Besteck, womit sie in der vaticanischen Bibliothek speisten. — Der Bischof von San-Marco und Bisignano hat aus Anlaß des Nationalfestes ein Circular an seine Geistlichkeit erlassen, welches sich auf das erfreulichste von den gehässigen Auslassungen seiner Collegen unterscheidet und beweist, daß wenigstens einige der italienischen Bischöfe ihre Sache nicht von der des Volks trennen wollen. „Die religiöse Feier“, heißt es unter andern, „mit der bürgerlichen verbunden, erklärt abermals, daß die Vaterlandsliebe nicht stumm ist im Herzen des italienischen Priesters, und wird die schamlosen Verleumder Lügen strafen, welche uns als Diener der Reaction anklagen. Man kann kein guter Christ sein, wenn man nicht zugleich ein guter Bürger ist, der sein Vaterland und dessen Verfassung liebt . . . Nach Gott uud seiner Kirche kommt das Vaterland.“ Wenn solche Gesinnungen sich im hohen Klerus weiter verbreiteten, so würde die römische Frage bald gelöst sein! Die Adresse der niedern Geistlichkeit gegen die weltliche Herrschaft des Papstes zählt jetzt nahezu 9000 Unterschriften; sie wird der Bischofsadresse das Gleichgewicht halten! — Die Bischöfe von Orleans und Tulle sollten nach einem gestern Abend verbreiteten Gerüchte wegen der wider Napoleon und Victor Emanuel in ihren hiesigen Predigten gemachten starken Ausfälle mit Hausarrest bestraft sein. Dem ist jedoch nicht so, wiewohl beide Prälaten von General d'Hugues in rücksichtsvollster Weise vor den Folgen gewarnt wurden, welche ein weiteres Vorgehen in dieser Richtung für sie haben müßte. — Zu dem Diner beim preußischen Gesandten, Freiherrn v. Canitz, waren außer dem Erzbischof von Posen, die Bischöfe von Trier, Paderborn, Münster, der Weihbischof von Köln und mehrere katholische Laien geladen. Der Cardinal Staats-Sekretär Antonelli saß mit zur Tafel. Die preußischen Prälaten werden zum Theil noch heute die Rückreise antreten. Laut einer römischen Depesche denkt Franz II. nicht daran, Rom zu verlassen; er bleibt mit dem Grafen von Trapani am Platze, nur die Königin und die Königin-Wittwe nebst den Prinzessinnen werden demnächst die Reise nach Deutschland antreten. Die Erschießung eines „baierischen Offiziers“ in Gaeta bestätigt sich laut dieser römischen Depesche, die zugleich den Anfang der Räumung Roms von den Franzosen meldet; am 14. zog das 2. Jäger-Bataillon ab, dem zwei Infanterie-Regimenter und eine Genie-Compagnie in den nächsten Tagen folgen werden.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. [Die Bewilligung des Mexikokredits. — Der „Moniteur“ schwärmt für Preußen.] Drei volle Monate hat die Budget-Commission studirt und gefeilscht, um dem Finanzminister von seinem auf 2 Milliarden und darüber gehenden Budget für 1863 etwa 17 Millionen abzuringen. Und im ersten Momente, wo die öffentliche Verhandlung dieses Budgets beginnt, erscheint die Regierung mit einer neuen Creditforderung von 15 Millionen für den mexikanischen Krieg! Alle Bemühungen der Commission sind damit über den Haufen geworfen. Die Forderung gilt allerdings dem laufenden Jahre, für welches, im Vorbeigehen bemerkt, bis jetzt schon an 200 Millionen Supplementar-Credite verlangt sind. Niemand ist naiv genug, zu glauben, daß bei der Wendung, welche die Dinge in Mexiko genommen, die Lasten der Expedition mit dem 31. Dezember 1862 beendet sein können. Und doch beruht die ganze Commissionsarbeit auf dieser fast kindischen Voraussetzung. Wenn es für den Einsichtigeren überhaupt noch eines neuen Beweises bedurft hätte, so hat ihn die gestrige Creditforderung dafür geliefert, daß die Heilung unseres Finanzjammers durch finanzielle Reformen allein nicht möglich ist. So lange die Regierung die bewußte auswärtige Politik befolgt, und so lange im Lande weder Presse noch Kammer sie rechtzeitig aufhalten können, auch wenn sie die handgreiflichsten Verstöße begeht, wird immer das „Unvorhergesehene“ so arge Löcher in das Budgetnetz reißen, daß alles Stopfen und Flicken am Ende fruchtlos bleibt. Natürlich wird der mexikanische Credit votirt werden, da man weder die Soldaten, noch die französische „Ehre“ vor Puebla verfallen lassen kann; Graf Morny hat es übrigens den Deputirten klar genug gesagt, daß ihr Weigern nutzlos wäre, da die Regierung ihre Billigung „vorausgesetzt“ und daher die betreffenden Truppensendungen bereits ausgeführt hat. Voraussichtlich können die jetzt verlangten 15 Millionen unmöglich bis zur nächsten Session ausreichen, und man wird, trotz aller neuen Senatus-Consulte, inzwischen auch ohne den gesetzgebenden Körper Supplementar- und außerordentliche Credite sich votiren müssen. Indeß kann die gestrige Creditforderung, wenn Niemand sie auch direkt verweigern wird, das Gute haben, daß sie die Gesammt-Debatte schärft, indem sie dem gesetzgebenden Körper durch einen faßlichen Beleg zeigt, daß alle Reformen und Versprechungen nichts helfen, wenn die Landesvertretung nicht das Mittel findet, auf die gesammte Politik der Regierung entscheidenden Einfluß zu üben. Der gestrige Beginn der Debatte war mehr prinzipieller als unmittelbar praktischer Natur. Die entschieden sozialistisch gefärbten Angriffe, welche von conservativer Seite gegen das Capital gerichtet wurden (Granier de Cassagnac), sind und bleiben aber ein sehr bemerkenswerthes Symptom, das vielleicht in naher Zukunft zu sehr folgenschwerem Durchbruch kommen kann. — Wie es heißt, hat die französische Regierung wegen des „feindseligen“ Verhaltens des englischen Gesandten in Mexiko, Sir Ch. Wyke, in London Reklamationen erhoben. Dagegen ist ein sehr verbindliches Danksagungs-Schreiben von hier nach Berlin abgegangen. Es bezieht sich auf das feste Benehmen des preußischen Gesandten in Mexiko, der sich in aufopferndster und menschenfreundlichster Weise der seinem Schutze übergebenen Franzosen annimmt. Ueberhaupt wird eine große Intimität mit Berlin bemerkbar. — Der „Moniteur“-Correspondent ist in die gegenwärtige preußische Regierung so verliebt, daß er oft alle Consequenz verliert und seinem ganzen Programm untreu wird. So vertheidigt er jetzt mit einemmal die preußischen Militär-Conventionen mit den kleinen Staaten, weil das Ministerium wegen der daraus entspringenden Mehrkosten vielleicht Angriffe zu erleiden haben werde. Der Correspondent hofft, daß die Kammer nicht feilschen werde, wo es sich um Preußens Einfluß auf die Nachbarstaaten und um die Befolgung der Politik handle, von deren Durchführung die Zukunft der Hohenzollern abhänge. Also sogar annexionssüchtig und kleindeutsch wird der „Moniteur“ dem neuen Cabinet zu Liebe! — Der zwischen Frankreich und dem Königreich Italien am 7. Mai d. J. abgeschlossene und am 7. Juni ratificirte Eisenbahn-Vertrag, dessen Text der „Moniteur“ heute amtlich publicirt, bestimmt, daß der Mont-Cenis-Tunnel von der italienischen Regierung ausgeführt, aber von der französischen zur Hälfte mitbezahlt werden soll. — Die Voruntersuchung gegen Greppo und Complicen ist, der „Gazette de Tribunaux“ zufolge geschlossen; 54 Personen sind wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen vor das Zuchtpolizei-Gericht gewiesen.

Großbritannien.

London, 17. Juni. [Parlamentsverhandlungen am 16. Juni.] Im Oberhause fragt der Marquis of Normanby, ob der Staatssecretär des Auswärtigen etwaige amtliche Berichte über die in Norditalien jüngst beabsichtigten Garibaldi'schen Expeditionen vorlegen möchte? Einem Telegramm aus Turin zufolge seien alle jene Personen, die wegen jener Expeditionspläne verhaftet wurden, wieder frei gelassen worden. Dies Factum lasse sich von zwei Seiten ansehen. Als ein Vorgang zwischen einem König und seinen Unterthanen gehe sie das Ausland nichts an. Aber unter dem zweiten Gesichtspunkt sei sie von großer Wichtigkeit; sie veranlasse ihn

---

Die Wirthin kam gesprungen, wischte die Hand ab und reichte sie mit sonniger Freundlichkeit dem werthen Gaste.

„Was giebt's denn?“ fragte dieser, seinen Arm, wie er immer that, wenn er guter Laune war, um ihre Hüfte legend.

„Schmorbraten, Herr Cherorjus,“ flüsterte sie, „ich sage blos Schmorbraten!“

Herr Hildebeand nickte! bald stand der duftige Fleischberg da.

„Delicat, meine Herren!“ rief er. „Noch nicht dagewesen!“

„Wundervoll, Herr Cherorjus, wundervoll!“ schrie der Chor.

„Noch ein Glas, Winter,“ sagte Herr Hildebrand, und als er kam, nahm er es lächelnd, hob den Kopf in den Nacken und blickte über den Kreis. „Ich habe einige Zeit gefehlt,“ begann er, „Familienangelegenheiten, meine Herren. Mein Neffe heirathet, aber ich — ich gehöre zur alten Welt! Diese Welt ist meine Welt!“

„Und es lebe die alte Welt! Es lebe unser Herr Cherorjus, der niemals wieder fehlen möge!“ schrieen die Getreuen.

Der Herr Cherorjus blickte dankend umher, trank, neigte sich und legte die Hand auf's Herz. „Niemals, meine Herren,“ sagte er energisch, „niemals! Bis an mein Grab, niemals!“

Und dies dreifache Niemals hat Herr Hildebrand bis auf diese Stunde getreulich gehalten. An Stelle seiner düsteren Höhle steht jetzt ein neues stattliches Haus, in dessen hohem Erdgeschoß der Baumeister mit seiner jungen Frau wohnt; unter ihnen aber, in dem Kellerraume, hängen an einem der hellen Fenster drei Messingbecken, und wer vorübergeht, kann zuweilen sehen, wie lustig der kleine dickköpfige Barbier in seiner Stube umherspringt und einen Buben auf seinem Arme tanzen läßt, der ihm merkwürdig ähnlich sieht. Abends jedoch, Punkt sieben Uhr, öffnet sich die Hausthür, und heraus tritt, sei's bei Regen und Nacht oder bei Sonnen- und Sternenschein, eine hohe Gestalt, rothwangig und rund, würdevoll ernsthaft, den Kopf in den Nacken, unabänderlich denselben Weg wandelnd. Es ist der Herr Cherorjus, der sich in die alte Welt begiebt.

▽△ London während der Weltausstellung 1862.

XIV.

Wer sich für das Culturleben noch naturwüchsiger Völker interessirt, möge es nicht versäumen, den norwegischen Hof in der Ausstellung zu besuchen. Er wird hier weniger Luxusgegenstände oder besonders mit Geschmack und Kunst ausgeführte Arbeiten finden; aber die dem Lande eigenthümlichen Industriezweige werden ihn besser mit den Bedürfnissen und Gewohnheiten des Volkes bekannt machen, als Beschreibungen es im Stande sind: er tritt auf diese Weise dem Leben näher.

Schon die im Schiffe des Ausstellungsgebäudes aufgestellte Trophäe macht diesen Eindruck: kein Porzellan oder China, kein Goldgeschmeide oder Spitzengewebe, sondern ein mächtiger Schiffsanker, ein starkes Seil, ein Schiffsmodell und ähnliche gewichtige Gegenstände geben kein romantisches und malerisches Bild, sondern bezeugen ein praktisches, strenges Leben. Und doch machen wir uns keine vollkommene richtige Vorstellung von dem Lande, wenn wir den Charakter des Strengen, Rauhen ihm zumessen; wenigstens muß man billigerweise über den Fortschritt der Cultur erstaunen, die noch im 70. Grade nördlicher Breite so reiche Bodenerzeugnisse hervorbringt, wie die von der Ackerbau-Gesellschaft zu Tromsö ausgestellten Getreide-Proben; Roggen und Hirse zumal in einer Größe und Vorzüglichkeit, wie sie Schlesien nicht besser erzeugt. Das hängt nun auf das innigste mit der Natur des Landes zusammen, die bei weitem nicht so rauh ist, als wir glauben. Manche Ursachen tragen hierzu bei. Vor Allem führt der Golfstrom, der die Küsten im 62. Grad nördlicher Breite berührt, ihnen die warme Fluth südlicher Wässer zu und gewinnt so einen wesentlichen Einfluß auf die Temperatur, und nicht weniger Einfluß hat die hohe Kette der Kjeulen, welche eine Grenzscheide gegen Schweden bildet und die kalten Ostwinde bricht, die über die Flächen Rußlands und über die Ostsee mit eisiger Gewalt dahinbrausen. Daher gedeiht in Norwegen eine große Zahl südlicher Bäume, wie dichte Waldungen von Wallnuß- und Aprikosenbäumen, von denen interessante Proben in der Ausstellung vertreten sind.

Von dem Reichthume der Berge zeugen die ausgestellten Kupfer- und Silberflötze, von denen die von den Staats-Bergwerken in Kongsberg ausgestellten Silbererze und die von Aas in Drontheim vorgeführten Kupferquarze besonders erwähnenswerth erscheinen. Auch wollen wir die von Dahl in Kragero gesandten Proben von magnetischem Eisenkies, der nur 10 pCt. Hornblende enthält, anführen.

Da sind denn auch schöne Waffen. Die von dem Kriegs-Departement in Christiania gelieferten Armee-Ausrüstungen, die im Eingange des Hofes pyramidalisch geordnet stehen, zeichnen sich wohl mehr durch praktische Brauchbarkeit, als durch Eleganz der Ausführung aus. Dagegen ist bei den von Hjelmeland in Bergen verfertigten Revolver-Büchsen die Schönheit des Stahls und die Feinheit der Arbeit hervorzuheben. Originell ist ein von demselben gefertigter Spazierstock, der unter dem Scheine eines schön polirten spanischen Rohres eine vollständige Büchse enthält.

Interessant ist eine Anzahl von Wagen, welche uns eine gute Illustration zu den Arten des Reisens in diesen Gegenden bieten. Da ist namentlich das zweirädrige, offene Cabriolet, von dem ein für die Ausstellung besonders gefertigtes, die Fähigkeit des Fabrikanten für feinere Ausführung dieser Arbeiten zeigt, während ein einfacheres Exemplar die im Lande üblichen Fuhrwerke vertritt. In diesem leichten Wägelchen, das gewöhnlich von einem Pferde gezogen wird, kommt der Reisende mit großer Schnelligkeit über Ebenen und Berge, auf guten und schlechten Wegen. Und daß die Sorge für Fahrstraßen nicht so gering ist, wie gewöhnlich angenommen wird, das zeigt ein von der königlichen Wegebehörde ausgestelltes Werk, das in zahlreichen Abbildungen Landwege und Eisenbahnen vorführt. Auch Photographien von Hängebrücken und Gebirgswegen zeigen von dem Eifer des Volkes, den Verkehr in den unwegsameren Gegenden zu erleichtern. Eine Haupt-Verkehrsstraße bietet das Wasser und zahlreich ausgestellte Modelle der verschiedenen Schiffe zeigen, daß auch nach dieser Seite hin die Einwohner betriebsam sind. Ihre Schiffe erinnern sehr an unsere Küsten-Kutter, indem ihr Kiel nach dem Bug zu scharf ausläuft und nach den Seiten hin sich breit ausdehnt; da sind Lootsenboote aus den Scheeren von Drontheim und Bergen, die, breit gebaut, etwas schwerfällig erscheinen; ferner Frachtfahrzeuge, Rettungsboote

zu der Frage, ob König Victor Emanuel auch wiklich die Macht besitze, die Politik, zu der er sich offen bekannt hat, auszuführen — nämlich durch Beobachtung seiner internationalen Verbindlichkeiten den europäischen Frieden aufrecht zu halten. Earl Russell: Ueber den neulichen Vorgängen in Norditalien schwebe großes Dunkel. Aber es unterliege keinem Zweifel, daß verschiedene Personen sich des Namens von Garibaldi, gleichviel, ob mit oder ohne Wissen desselben, bedient hätten, um Angriffs-Expeditionen gegen eine fremde und befreundete Macht, sei es nun Rom, Tyrol oder Venetien, zu organisiren. Diese Unternehmungen seien durch die italienische Regierung unterdrückt und mehrere Personen in Folge davon verhaftet, später aber wieder frei gelassen worden. Ueber diese Ereignisse habe er noch keinen Bericht von Sir James Hudson, werde aber einen solchen ohne Zweifel erhalten. Die italienische Regierung habe sich entschlossen erklärt, jeden Versuch zu einem Angriff auf eine fremde Macht mit aller Anstrengung zu verhindern. Lord Brougham ergreift diese Gelegenheit zur Bemerkung, daß er Garibaldi's militärischen Character außerordentlich hochachte, daß er ihn namentlich als Feldherrn im Parteigängerkrieg hochstelle, daß er von ihm aber als Staatsmann eine weniger hohe Meinung habe. Mazzini erscheine ihm weder als Staatsmann noch als Krieger achtungswerth, denn in letzterer Eigenschaft habe er seine eigene Person nie einer Gefahr ausgesetzt, und als Staatsmann habe er fortwährend nur Verschwörungen angezettelt. Der Herzog von Newcastle erklärt auf Befragen, daß das Ministerium von Canada wegen der Verwerfung der Miliz-Bill seine Entlassung eingereicht habe und durch ein anderes ersetzt sei; die Angabe jedoch, daß die englische Regierung dem General-Gouverneur von Canada empfohlen habe, zu einer Parlaments-Auflösung zu schreiten, sei unbegründet. Er hoffe, daß vor der Prorogirung des canadischen Parlaments eine neue Miliz-Bill eingebracht und zum Gesetz erhoben würde. Nach Erledigung einiger laufenden Geschäfte von geringer Wichtigkeit schließt die Sitzung um 8 Uhr Abends.

Im Unterhause zeigt Mr. Hopwood auf den 1. Juli einen Resolutionsantrag an, der dahin lautet, daß der Regierung J. Majestät die Pflicht obliege, jedes mit der Aufrechthaltung des Friedens vereinbarende Mittel anzuwenden, um entweder im Einvernehmen mit den Großmächten oder allein, je nachdem es ihr zweckmäßig schiene, dem in Amerika wüthenden Bürgerkriege ein Ziel zu setzen.

L. C. **London,** 17. Juni. Der „Herald" bespricht die letzten Erklärungen Earl Russells, wonach die englische Regierung keinen Versuch machen will als Vermittler in Amerika aufzutreten, mit außerordentlichem Unmuth.

Der pariser Correspondent desselben Blattes behauptet, daß Lord Palmerstons ausdrückliche Erklärung, wonach Frankreich ihm keine Eröffuungen in Bezug auf die amerikanische Vermittelungsfrage gemacht habe, zwar buchstäblich richtig, aber doch nicht ganz richtig sei. Es herrsche in Paris eine nicht geringe Gereiztheit über die Weigerung Lord Palmerstons, auf die Vermittelungspläne des Kaisers Napoleon einzugehen. Sie sei ein neuer Beweis von dem Mangel an Harmonie zwischen den beiden Regierungen.

Auch die „Times" spricht heute wieder indirect einer Vermittelung in Amerika das Wort: Der Norden habe sich den blindesten Täuschungen über die Gesinnnngen, den Character und die Lebensverhältnisse seiner südlichen Brüder hingegeben. Unter anderen Illusionen, mit deren Vernichtung der Kampf des Nordens seine Berechtigung verloren habe, beleuchtet die „Times" die früher allgemeinere Ansicht über das Verhältniß der Weißen und Schwarzen im Süden. Sowohl die Nordstaatler, sagt sie, wie ihre Nachbeter in England, würden es nicht müde, zu wiederholen, daß die Conföderirten keinen wirklichen Widerstand zu leisten wagen würden aus Furcht, daß, wenn sie in den Krieg zögen, die Schwarzen über die Weiber und Kinder der Weißen herfallen und sie ermorden könnten. Aber die Südstaatler sind fast bis auf den letzten Mann in den Krieg gezogen, die Opfer der Sclaverei gehen fast aufsichtslos daheim umher und an manchen Orten sind sie schlechterdings die Herren im Hause und doch findet keine Erhebung statt. Ein föderalistischer General, dessen Station in einer Gegend ist, wo die Neger vier Fünftel der Bevölkerung bilden, erläßt eine Proclamation, welche die Sclaven dieser Staaten für frei erklärt. Doch erhebt sich kein Schwarzer für seine Freiheit. Es ist traurig für die Philantropen und die literarischen Namen, aber kein Schwarzer erhebt sich. Es bleibt also nichts übrig als zu erklären, die Neger seien durch den Druck so erniedrigt, daß sie die Freiheit, auch wenn sie sie mit der Hand greifen können, gar nicht mehr wünschen. Die Sache scheint eben die, daß der südliche Freistaat in socialer Beziehung weit stärker ist, als irgend Jemand im Norden oder in Europa gedacht hatte.

Die Ankunft des Prinzen von Wales in England scheint der „Times" sehr gelegen zu kommen. Es gebe sehr viel politische oder halbpolitische Aufgaben, die Niemand so gut übernehmen könne, wie der Prinz. Bei der Zurückgezogenheit, in welche sich die Königin gebannt hat, könnten die Pflichten der Gastfreundschaft von keinem andern, als dem Prinzen, in angemessener Weise erfüllt werden. Vor Allem denkt die „Times" hierbei an den Vicekönig von Egypten, der so große Verdienste um England und die Engländer habe, und der England auch in Zukunft manchen guten Dienst erweisen werde; dem man aber von hoher Seite aus nichts, als die obligate amtliche Höflichkeit bewiesen habe. England erwarte, daß der Prinz von Wales seine Schuldigkeit thue; er, der als Gast fremder Monarchen sich goldene Meinungen gewann, werde gewiß die Freunde Englands in seinem eigenen Vaterlande würdig zu bewillkommnen wissen.

„Gesucht wird ein Führer für die Conservativen". Unter dieser Ueberschrift bringt der „Advertiser" die Nachricht, daß eine große Anzahl einflußreicher Conservativen am Freitag im Carlton Club ein Meeting hielt, um über die Zukunft ihrer Partei zu berathschlagen. Alle Anwesenden seien einstimmig über die Absetzung Mr. Disraeli's, aber eben so uneinig über die Wahl eines Nachfolgers gewesen. So bleibt denn Alles beim Alten; und so wie man Lord Palmerston häufig den Dictator des Unterhauses genannt hat, wird man vielleicht Disraeli eine Zeitlang den Tyrannen der Tories nennen.

Die Corporation der City in London geht damit um, der Ausstellung zu Ehren ein ganz ungewöhnlich glänzendes Banket zu geben. Die ersten Einleitungen zur Bewerkstelligung des großartigen internationalen Weltausstellungsschmauses wurden gestern von dem Lord Mayor im Mansion-House besprochen. Das Essen wird in der Guildhall stattfinden und soll ebenso kostbar und kostspielig ausfallen, wie das vom 9. Juli 1851, welches die Königin mit ihrer Gegenwart beehrte, und das die gute Stadt London über 5000 Livre kostete. — Das Gerücht verbreitet sich in der City, daß der Kaiser der Franzosen der Ausstellung doch einen Besuch abstatten wolle. Sollte es sich bestätigen, daß der Kaiser diese Absicht hat, so wird eine Deputation sich nach Paris begeben, um ihn einzuladen.

Lord Canning ist heute Morgens nach 6 Uhr gestorben.

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Juni. [Die Studenten-Feste.] Wie man voraussehen konnte, war die Ausbeute des Versuchs, gestern inmitten dem festlichen Jubel und den überwältigenden Belustigungen eine ernstere Diskussion über die skandinavische Frage im großen Börsensaale zu Stande zu bringen, eine sehr geringe. — „Einer politischen Einheit", sagte Ploug, „stehen so große Hindernisse im Wege, daß es eben so wenig möglich ist, jetzt einen Staat aus den drei zu machen, als eine Sprache aus den zwei, der dänisch-norwegischen und der schwedischen." Stark mißbilligte er dagegen, daß v. Scheele seiner Zeit eine von König Oskar dargebotene Allianz bis zur Eider zurückgewiesen habe. Dagegen billigte er die Cunctatorpolitik des jetzigen Ministeriums und erklärte Holsteins Aussonderung, welche gleich einem nordischen Bunde die Losung bleiben müsse, bei der gegenwärtigen Lage Europas für unmöglich. Lector Blomstrand aus Gothenburg ergriff das Wort, da „zu seinem Erstaunen und seiner Betrübniß kein anderer Schwede es thue." Er betonte stark das Dasein bestimmter anti-skandinavischer Parteien in allen drei Reichen und daß der vorhandene Skandinavismus nicht frei von Egoismus sei: „Die dynastische Einheit sei nicht das Wesentliche, wir können gut ein Volk sein mit verschiedenen Königen und Staatsformen. Auf die geistige Einheit komme es an." (Bravo.)

Das Fest im Tivoli, gestern Abend, war von dem schönsten Wetter begünstigt, die Zahl der Anwesenden wird, trotz des von 1 Mrk. auf 2 Mrk. erhöhten Entree's auf circa 20,000 Personen angeschlagen. Die schwedischen und norwegischen Studenten verschwanden fast in dieser Menge; in einzelnen Häuflein, zum Theil mit den Damen, durchzogen sie den prachtvollen Garten und nahmen an den Belustigungen und dem Tanze Theil. Die Illumination war großartig und feenhaft, ein aus Tausenden von Gasflämmchen gebildeter Tempel zeigte die Büsten Carls XV. und Friedrichs VII. auf dem Hintergrunde von Blumen, in deren Mitte das schwedische und dänische Wappen, darüber je eine Krone von Gasflämmchen.

Ueber das Fest in Friedensburg holen wir noch nach, daß der Conseilpräsident Hall, als ein Redner aus Norwegen ihn humoristisch einem Schulmeister gegenübergestellt hatte, antwortete: Ein solcher müsse sich auch nach den Verhältnissen richten; er, Hall, müsse Rücksicht auf die befreundeten Mächte nehmen. Er freue sich über den Studentenzug, und hoffe, daß dessen Bedeutung noch mehr durch die bevorstehende Zusammenkunft der beiden Monarchen des Nordens bestätigt werden möge. Um 1 Uhr zogen die gesammten Studenten, in deren Reihen man auch ältere Professoren, Gelehrte und Künstler, z. B. den Dichter A. Munch, Professor Clausen ꝛc. sah, von der Universität nach dem St. Annen-Platz, wo sie eingeschifft wurden und unter jubelnden Hurrahs absegelten. Eine unabsehbare Menschenmenge begleitete sie oder bildete Spalier, die Damen warfen Bouquets aus den Fenstern und wehten mit Fahnen und Taschentüchern. Auf dem St. Annen-Platze winkte aus einem offenen Fenster Prinz Christian zu Dänemark mit Prinzeß Louise, Prinzeß Anna von Hessen (Preußen) und den beiden jungen Prinzessinnen Alexandra und Dagmar den Gästen ihr Lebewohl zu. Die Fremden sowohl als die mitziehenden Kopenhagener brachen dabei in stürmische Hochs aus. Auch der Erbprinz Ferdinaud und Prinzessin Caroline wurden so begrüßt. Die Abfahrt des Dampfschiffes „af Chapman" war eben so großartig als malerisch. Das Verdeck besäet mit Weißmützen und bunten Fahnen, die Brust jedes geschmückt mit den Sträußen der Kopenhagenerinnen. Bei der Abfahrt brachen die Fortziehenden und die Zurückbleibenden in ein lange anhaltendes Hurrah aus.

Amerika.

New-York, 4. Juni. [Uebersicht über den Verlauf und die Bedeutung der letzten Kriegsereignisse.] Verjagung Jacksons aus dem Shenandoah-Thale, eine zweitägige Schlacht vor Richmond, Räumung von Corinth: das sind die drei großen Kriegsereignisse der letzten Woche. Wenn die Bundes-Generale es darauf angelegt hätten, ihrer eigenen Sache zu schaden und den Conföderirten in die Hände zu arbeiten, so könnten sie es nicht besser angestellt haben. Auch die Ereignisse der letzten Woche haben nur dazu gedient, den Krieg in die Länge zu ziehen. Die Räumung von Corinth sowohl, wie die Schlacht bei Richmond ist gegen den Willen der Generale Halleck und M'Clellan erfolgt, und wenn die Resultate beider Thaten für die Bundessache nicht so verderblich ausgefallen sind, so ist es sicher nicht das Verdienst der genannten beiden Generale. Vor Corinth wurde, wie Sie sich erinnern werden, täglich seit mehr als vier Wochen ein Zusammenstoß und eine blutige Entscheidungsschlacht in Aussicht gestellt. So rechnete auch Halleck. Noch am 27. Mai telegraphirte er nach Washington, daß er den sofortigen Angriff des Feindes erwarte. Der Conföderirten-General hütete sich wohl, anzugreifen. Statt dessen zog er in der Stille seine Truppen zurück, und am 29. entdeckte Halleck plötzlich, daß das Nest leer, daß der Vogel ausgeflogen. Um den Schein zu wahren, meldete er nach Washington, daß der Feind in einer einzigen Nacht Corinth geräumt habe. Der Mann muß viel Vertrauen in die Leichtgläubigkeit des Volkes haben, daß er ihm zu glauben zumuthet, eine Armee von 100,000 Mann könne in 8 bis 10 Stunden ihr Lager mit Sack und Pack verlassen und spurlos verschwinden. Die Thatsachen standen denn auch mit diesen Räubergeschichten in grellem Widerspruche. Der Feind hatte in Corinth auch nicht ein einziges Geschütz gelassen, sogar den letzten Brief aus der dortigen Post-Anstalt mitgenommen; der Rückzug war in bester Ordnung erfolgt, und außer einigen Nachzüglern oder Deserteuren fiel Niemand in Halleck's Hände. Die Räumung Corinths muß wenigstens 14 Tage, wenn nicht längere Zeit, in Anspruch genommen haben, und bis auf den heutigen Tag weiß Halleck noch nicht, wohin der Feind sich gewandt hat. Man glaubt allgemein, daß der größte Theil der Conföderirten von Corinth sich auf dem Wege nach Richmond befindet, um derartig die Gesammtkraft der Conföderirten auf einem einzigen Punkte zu concentriren und damit einen großen Schlag auszuführen. Freilich würden zur Ausführung einer solchen Bewegung, selbst unter den günstigsten Umständen, mindestens 8—12 Tage gehören, denn die Entfernung, welche das Heer per Eisenbahn und theilweise auf Dampfbooten zurückzulegen hätte, würde über 1400 englische Meilen, d. h. so viel wie die gerade Entfernung von Paris nach Moskau, betragen. Die bekannte Langsamkeit M'Clellans, bei der man sich immer an die österreichischen Generale des siebenjährigen Krieges erinnert, ist aber ganz dazu angethan, den Conföderirten jede Frist zur Vorbereitung ihrer Unternehmungen zu bewilligen. — In officiösen Berichten aus Washington wird die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die am 31. Mai und 1. Juni stattgehabte Schlacht das Schicksal Richmonds bereits entschieden habe und jeder Tag die Meldung von der erfolgten Occupation bringen könne. Denn leider hat es mit dieser Schlacht eine eigenthümliche Bewandtniß. Sie ist ein Sieg und ist auch kein Sieg, oder sie ist ein negativer Sieg, wie es z. B. die Schlacht bei Inkermann oder die an der Tschernaja war, d. h. die erfolgreiche Zurückschlagung eines Ausfalls der Belagerten, wobei sogar noch etwas neues Terrain erobert ward. Aber wie von jenen Schlachten bis zu der Einnahme von Sebastopol noch eine geraume Zeit verging, so könnte auch hier die Occupation von Richmond noch auf sich warten lassen. Die Schlacht wurde dadurch herbeigeführt, daß am Mittag des 31. Mai die Rebellen sich mit großer Steeitmacht auf die Vorhut des linken Flügels (Heintzelmann'sches Armeecorps) der Bundesarmee warfen, die auf der Chaussee von Williamsburg her bereits mittewegs zwischen dem Chickahominy und Richmond Posto gefaßt hatte, während die Hauptcorps noch seitwärts des Flusses waren. Jene Vorhut bestand nur aus einer sogenannten „Division" von nicht mehr als 6000 Mann fast durchweg ungeübter Rekruten unter General Casey (bewundernswerthe Weisheit Mac Clellans, seine jüngsten Truppen zur Vorhut zu machen!) und einer nicht viel stärkern Reservedivision. Der Angriff, in enormer Uebermacht unternommen und durch ein heftiges Gewitter begünstigt, war anfangs vollkommen erfolgreich; die Division Casey ward nach einer tapfern Gegenwehr, und nachdem fast alle ihre Officiere getödtet oder verwundet waren, nicht blos zurückgeworfen, sondern gänzlich gesprengt. Auch die Reserve-Division wurde, obwohl hartnäckigen Widerstand leistend, zurückgedrängt, und die Rebellen standen im Begriffe, an die Linie des Chickahominy zu gelangen, als endlich auf schwankenden Nothbrücken der größte Theil des Heintzelmann'schen Corps (linker Flügel) und des Sumner'schen (linkes Centrum) übergesetzt ward und das Glück des Tages wendete. Bis zum Anbruch der Dunkelheit war auf dem linken Flügel dem Feinde fast das ganze Terrain, welches er im Laufe des Nachmittags erobert hatte, wieder abgenommen. Im Centrum ward der Kampf am Sonntag Früh erneuert, und der Feind durch eine Anzahl glänzender Bayonnetchargen zurückgedrängt. — Ueber die Details dieses zweiten Schlachttages liegt noch wenig vor. — Daß der Kampf beiderseits ein furchtbar erbitterter gewesen sein muß, ergiebt sich aus der großen Zahl der durch Bayonnetstiche Getödteten. In der Regel besteht doch die Pointe einer Bayonnetcharge darin, daß die feindlichen Reihen sich auflösen, ehe die chargirende Phalanx nahe genug herankommt, um praktischen Gebrauch vom Bayonnet zu machen; in diesem Falle aber scheint der Feind gelegentlich dem Bayonnet Stand gehalten zu haben, ein Fall, der, allen Militärschriftstellern zufolge, viel seltener vorkommt, als man sich gemeinhin, verführt durch die in aller Herren Ländern üblichen Schlachtbilder, vorstellt. Als nächstes Resultat der Schlacht wird angegeben, daß die diesseitigen Vorpostenlinien bis auf 4 englische Meilen an Richmond herangeschoben seien. — Wahrscheinlich ist, daß Mac Clellan, um Richmond einzunehmen, erst noch Verstärkungen an sich ziehen muß. Aber es ist nicht leicht, solche zu bekommen. — Die große Thorheit, die in der Zersplitterung der Bundesheere lag, tritt erst jetzt recht klar zu Tage. Wenn die 50,000 Mann, die Burnside und Hunter zusammen genommen in den beiden Carolina's müßig liegen haben, jetzt bei Mac Clellan sein könnten, so wäre der Krieg schon entschieden. Aber leider ist jene Thorheit durch die heuchlerische „Neutralität" der europäischen Mächte bedingt worden, denn es wurde dadurch die Occupation der südlichen Küste zur Nothwendigkeit gemacht, um eine Intervention wegen der „unwirksamen" Blokade zu verhüten. — Im Westen des Staates Virginien sind die Unfälle der vorigen Woche so gut wie wieder ausgeglichen. Der Feind hat das Shenandoah-Thal wieder räumen müssen. Banks, der übrigens durch seinen geordneten und vortrefflich ausgeführten Rückzug in der allgemeinen Achtung nur noch gestiegen ist, bat, als er an den Potomac zurückweichen mußte, sofort Fremont um Hilfe, der westlich vom Shenandoah-Gebirge commandirte. Fremont machte sich unverzüglich auf den Weg, überschritt mit Zurücklassung alles Gepäcks das wilde Gebirge, welches ihn vom Shenandoah trennte, und gelangte in sechstägigen Eilmärschen an den Feind, der sich in der Nähe von Straßburg festgesetzt hatte. Oberst Cluscret, ein tüchtiger französischer Officier, der früher in Algier und später unter Garibaldi gedient hatte, führte Fremont's Vorhut und suchte Jackson zu engagiren, der jedoch keine Lust zum Kampfe zeigte, und in dem ihm aufgezwungenen kleinen Scharmützel einige zwanzig Mann verlor. Banks war an demselben Tage (1. Juni) wieder bis Front Royal vorgedrungen, und steht im Begriff, sich mit Fremont zu vereinigen. Da General Porter im Süden der Jackson'schen Armee einige wichtige Brücken zerstört und mehrere Wege unpassirbar gemacht hat, so sind die nördlich von South Anna stehenden Corps der Conföderirten von der Ver-

---

u. a. m. Von besonderem Interesse erscheint ein etwas größeres Fahrzeug, das gebraucht wird, um die Erträge der Fischereien auf den Loffoden-Inseln nach dem Festlande überzuführen.

Diese Fischereien bilden einen Hauptnahrungszweig des Landes; sie liefern unter Andern die besten Anchoven und Stockfische. Von beiden finden sich Proben auf der Ausstellung, erstere in Salz eingelegt, letztere verarbeitet zu Leberthran, von dem namentlich Herr Peter Moller in Christiania eine völlig farblose und vorzügliche Sorte vorführt, deren Wirkungen er in einer besonderen Broschüre beschrieben hat.

Im Allgemeinen sollte man annehmen, daß bei der Einfachheit der Lebensweise in Norwegen dieses Medicament außer Gebrauch ist. Und in der That ist dem gesunden und kräftigen Schlage der norwegischen Landbewohner Arzt und Heilmittel vollkommen fremd; er sucht in Krankheiten seine Hilfe bei der Natur selbst. Diese Lebensweise wird uns gleichfalls in Süd-Kensington gezeigt: da sind die Häuser, in denen sie leben, einfache aus Holz errichtete Hütten, gemeinhin aus zwei Abtheilungen bestehend; der eine Raum dient zur Wohnung und zur Küche, der andre ist ein gemeinsames Schlafzimmer. Die Formen des Hauses und der Möbel haben vollkommen den alterthümlichen Anstrich, den eine in sich abgeschlossene, wenig mit fremden Völkerstämmen in Verkehr tretende Nation stets bewahrt. Auch ihre Kleidungen, von denen verschiedene Proben vorliegen, tragen dies Gepräge: es sind bunte wollene und linnene Stoffe von altväterlicher Zeichnung und Form. Eigenthümlich ist die Hochzeitstracht in den nördlichen Distrikten. Da ist ein Brautpaar aus Fane bei Bergen; der Mann in großem, mit bunten Bändern geschmückten Filzhut, einem bunten, breitschößigen Rock, dessen Knöpfe eitel Silber sind, mit kurzen, silberverbrämten Beinkleidern und silberbeschnallten Schuhen; das Mädchen über und über mit Schmuck und Kleinodien behangen: auf dem Kopfe eine hohe mit Gold und Federn geschmückte Haube, das rothe, gestickte Mieder mit goldnen Schaustücken behangen, und einen breiten, silbernen Gürtel um die Taille, macht die junge Dirne einen mehr befremdenden, als freundlichen Eindruck. Und diese Anzüge sind so national, daß sie in den ärmeren Kirchspielen auf öffentliche Kosten angeschafft und bei den Hochzeiten dem Ehrenpaare geliehen werden. Wie überhaupt die Trachten ihren höchst eigenthümlichen lokalen Charakter bewahrt haben, das zeigt eine Reihe von Photographien, von Selmer in Bergen ausgestellt, die sich durch große Naturtreue auszeichnen.

Eigenthümlich ist das Volksschulwesen, in welches das kirchliche und Schuldepartement in Christiania durch Ausstellung von Abbildungen und Musterlehrbüchern eine Einsicht giebt. Da die Wohnungen namentlich in den Gebirgsgegenden nicht in Dörfern vereinigt, sondern über ganze Gebiete zerstreut sind, so ist die Einrichtung stehender Schulen nicht möglich. Es sind daher in bestimmten Districten Häuser errichtet, in denen „Wander-Schulen" ihren Sitz haben. Der Lehrer besucht diesen District in gewissen Zeiträumen und versammelt dann die Jugend der Gegend auf kurze Zeit um sich, um ihr Anweisungen zu geben und sucht mehr durch Anregung, als durch einen systematischen Unterricht zu wirken: so wird wenigstens in das Herz des Kindes ein Samenkorn geistiger Bildung gestreut, das nicht selten zu voller Blüthe emporreift.

Zu allem dem bildet nun das Leben der finnischen Lappen den vollen Gegensatz: während der freie norwegische Stamm sich in voller Selbstständigkeit zu einer unabhängigen und in der sozialen Stellung günstigen Lage emporgerungen hat, die in allen Theilen des Landes eine gleich glückliche ist, versinkt die finnische Race immer mehr und mehr. Auf die nördlichsten, fast nur von Farrn und Riedgras, von Moos und einer eigenthümlichen gelben Flechtenart bewachsenen Ebenen beschränkt, nähren sie sich von Fischen und Rennthieren. Die wenigsten beschäftigen sich mit der Verarbeitung der Hörner dieses Thiers, obwohl einige Proben solcher Arbeiten ausgestellt sind; andere suchen durch den Verkauf der Moose und medicinischen Pflanzen Nahrungsunterhalt zu gewinnen: die meisten leben in stumpfer Unthätigkeit und verfallen gewöhnlich dem elendesten Hungertode. Ihr Obdach bilden Zelte, die sie im Winter mit Filz, im Sommer mit Leinwand bekleiden; in der Mitte ist ein Feuerherd und an der Spitze des Zelts eine Oeffnung zum Abziehen des Rauches gelassen; ein Kessel, einige Matten und wenige Utensilien, namentlich ein Schlitten und Schneeschuhe aus Kork, bilden den ganzen Inhalt des Zelts. Alles das ist in Modellen und in Probestücken ausgestellt.

Neben diesen, dem nationalen Leben des Volkes eigenthümlichen Gegenständen finden sich natürlich auch eine große Zahl von Arbeiten allgemeinerer Art. Auf diese kommen wir wohl später — bei Gelegenheit eines Besuches im schwedischen Hofe — zurück. Es mag nur noch erwähnt werden, daß die Ausstellung zahlreicher Arbeiten aus Zucht- und Arbeits-Häusern, deren Verkauf die Regierung selbst unternimmt, zeigt, wie das Gouvernement auch nach dieser Seite hin einen gesunden national-ökonomischen Sinn beweist.

-- [Beabsichtigte Blendung eines Kindes.] Vor einigen Tagen hörte ein Pandur in Csüd, so erzählen die „Pecsi Lapok", von einem abgelegenen Ort einen schrecklichen Schrei von einer Kinderstimme ausstoßen. Er eilte hin und überraschte drei Zigeuner, die einem fünfjährigen Mädchen die Augen ausstechen wollten. Sie hatten das Mädchen wohl schon verletzt, doch waren die Augen der Sehkraft noch nicht beraubt. Der Pandur nahm die drei Verbrecher gefangen und befreite das Mädchen, welches irgendwo gestohlen worden sein mußte, und welches nun geblendet werden sollte, damit ihm als einer blinden Bettlerin reichlichere Almosen zufließen sollten. Die drei Landstreicher waren ebenfalls Bettler, der eine hat keine Zunge, der andere hat einen gebrochenen und krummgebliebenen Fuß und der dritte ist ebenfalls ein Krüppel. Zuerst behaupteten sie, das Mädchen sei das eigene Kind des Einen von ihnen; dann sagten sie, ein armes Weib in Illok habe es ihnen geschenkt. Die drei Verbrecher sehen im Gefängniß ihrer verdienten Strafe entgegen.

[Neue Flugmaschine.] Es will schon wieder einmal Jemand eine Flugmaschine erfunden haben, ein Dr. Rißmann in Allenburg, Reg.-Bez. Königsberg. Derselbe hat ein Modell des Apparats in Holz nach Königsberg geschickt und läßt denselben nunmehr in der dasigen Vulkan-Eisengießerei in Gußeisen ausführen. Das Ganze wird ein Gewicht von 8 bis 10 Centnern haben. Der Mechanismus besteht aus zwei 27 Fuß langen Flügeln, welche mit Rädern in Verbindung stehen, die mittelst Handkurbeln die in der Maschine sitzende Person regieren kann, und einem Steuerruder.

bindung mit ihrer Hauptarmee abgeschnitten, und es ist Aussicht vorhanden, daß sie von Banks und Fremont zur Uebergabe gezwungen werden. Fremont steht mit seinem Gros jetzt in Woodstock; hier mußte er seinen ermüdeten Leuten, zu denen auch die deutsche Division gehört, einige Tage Ruhe gönnen. Wir können jetzt jeden Tag einen Zusammenstoß daselbst erwarten. Die Nachricht von einem Siege bei Middletown hat sich als unbegründet, hoffentlich nur anticipirt, herausgestellt. Sigel ist an General Saxton's Stelle zum Kommandanten von Harper's Ferry ernannt worden; der Posten ist wenigstens für den Augenblick sehr wichtig. Jetzt sind drei der tüchtigsten Generale der Armee, Sigel, Fremont und Banks, im westlichen Virginien thätig; es wird also unverzüglich von den Conföderirten geräumt werden müssen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Juni. [Tagesbericht.]

.*. [Stellung der Kirche zur Civilehe.] Das Verhältniß der kirchlichen Trauung zur Civilehe ist wohl vielfach falsch aufgefaßt worden. Nicht Wenige, und darunter Pfarrer, scheinen bisher die Civilehe vom kirchlichen Standpunkte aus für nicht viel mehr als ein geduldetes Concubinat und den Eintritt der wahren ehelichen Verbindung auch bei schon vorher civiliter getrauten Personen erst mit dem Tage der kirchlichen Trauung angesehen zu haben. Dieser Auffassung tritt der Cultusminister, wie wir aus folgender Verfügung des hiesigen königl. Consistoriums ersehen, entgegen:

„Der Herr Minister der geistlichen Angelegenheiten hat mittelst Erlasses vom 9. Mai d. J. (7965 E) angeordnet: daß, wenn Personen, welche nach Maßgabe der allerhöchsten Verordnung vom 30. März 1847 mittelst Civil-Aktes eine Ehe geschlossen und demnächst die kirchliche Einsegnung derselben, nach ihrer Aufnahme oder Wiederaufnahme in die evangelische Kirche erlangt haben, alsdann:

1) Die Eintragung in das Kirchenbuch in der Art zu bewirken sei, daß neben dem Vermerk der kirchlichen Trauung auch, unter Bezugnahme auf das gerichtliche Attest über die geschlossene Civilehe, der Tag der Letzteren verzeichnet, das Attest selbst aber im Original oder Abschrift zu den Pfarr-Acten genommen werde, und
2) in die pfarramtlichen Zeugnisse über die nachträgliche Einsegnung solcher Ehen immer auch eine Bezugnahme auf den stattgefundenen Civilact mit aufgenommen werden solle.

Die Herren Geistlichen haben daher in Zukunft hiernach zu verfahren. Breslau, den 22. Mai 1862.

Königliches Consistorium für die Provinz Schlesien.
(gez.) v. Roeder."

ꝫ [Sitzung der Stadtverordneten. Vorsitzender Herr Justizrath Hübner.] Der bei weitem alle an Interesse überragende Gegenstand der Berathungen war der: über die vorgelegten Projekte für den Neubau eines Gebäudes zur höheren Töchterschule auf der alten Taschenstraße die Entscheidung zu treffen. Es waren vom Magistrat drei Baupläne vorgelegt, von denen in der Versammlung nur der erste und dritte in nähere Erwägung gezogen wurden. Der erste Plan projektirt ein rechtwinklichtes Flügelgebäude, von denen der eine Flügel längs der Straße Front bildet und die Directorial-Wohnung — an vermiethbaren Lokalen, par terre Gewölbe und im 2. Stock eine Wohnung, und außerdem noch den Zeichnen-, Prüfungs- und Bibliothek-Saal ꝛc. enthalten soll. Der andere Flügel, der sich im rechten Winkel nach dem Hofraume zu erstreckt und an die alte Stückgießerei grenzt, soll die eigentlichen Lehrzimmer enthalten. Die Kosten hierfür sind auf circa 50,000 Thlr. veranschlagt. — Der 3. Bauplan projektirt ein oblonges Gebäude, welches sich längs der Straße hinzieht und in seinem mittleren Theile um 12 Fuß zurück tritt, so daß die beiden (südliche und nördliche) Enden ein flügelartiges Ansehen erhalten. Der freie gewonnene Vorraum soll von der Straße durch ein geschmackvolles Gitter abgeschlossen werden. Dies Gebäude soll lediglich ausschließlich Schulzwecken dienen, und demgemäß außer den Directorial-Wohnungen nur Lehrzimmer enthalten. Die speciell veranschlagten Kosten dieses Gebäudes belaufen sich auf nur 37,000 Thlr. Nach einer eingehenden Debatte entschied sich die Versammlung (mit dem Magistrat) für das dritte Bauprojekt, einmal, weil so pädagogischen Grundsätzen und Erfahrungen am zweckmäßigsten nachgekommen werde, und dann, weil der Kosten-Unterschied (13,000 Thlr.) bei den noch bevorstehenden anderweitigen Schulbauten auch sehr ins Gewicht falle.

‡ [Nekrolog.] Gestern Abend verschied auf seinem Gute Muhrau bei Striegau der königl. Geh. und Ober-Bergrath Hr. Carl Wilhelm Aemilius Steinbeck im 78. Lebensjahre. Geboren zu Cüstrin den 4. März 1785, kam St. schon im 4. Jahre (in Folge der Versetzung seines 1819 als Vice-Präsident des Ober-Landesgerichts zu Breslau verstorbenen Vaters) hierher, wo er auf dem Friedrichs-Gymnasium seine Schulbildung empfing. Wie das „Schles. Schriftsteller-Lexikon" sagt, bestimmte er sich zeitig für das juristische und cameralistische Studium, mit spezieller Richtung auf das Bergwesen; er bezog Ostern 1801 die Universität zu Halle und verließ dieselbe 1803, nachdem er eine Dissertation als Glückwünschungsschrift zu seines Vaters 25jähriger Dienstfeier hatte drucken lassen. Er ging nun über Berlin, wo er mit J. G. Fichte in einige nähere Beziehung trat, nach Breslau, absolvirte hier bei der damaligen Ober-Amts-Regiernng und gleichzeitig bei dem Ober-Bergamt die Referendariats-Laufbahn, worauf er zu Schweidnitz, als Bergrichter und dann als zweiter Kreis-Justizrath angestellt, bis 1819 domicilirte. Die Begebenheiten im ersten Decennium des Jahrhunderts erheischten 1806 seine Theilnahme an manchen Maßregeln der Landes-Vertheidigung und Ausrüstung; 1813 aber wirkte er in gleichem Sinne, obgleich durch eine langwierige Krankheit gehindert, selbst die Waffen zu führen. Die Organisation des schlesischen Ober-Bergamtes, bei dessen Verlegung nach Brieg, veranlaßte seine Berufung zu demselben als zweiter Ober-Bergrath. Bekanntlich kehrte er bei der Rückverlegung des Ober-Bergamtes nach Breslau in unsere Stadt zurück, wo er als Mitglied der vaterländischen Gesellschaft, des Gewerbevereins und anderer Corporationen sich den von ihnen geförderten gemeinnützigen Bestrebungen mit Wärme anschloß. In seiner amtlichen Stellung erhielt er wohlverdiente Beweise der höchsten staatlichen Anerkennung, das Vertrauen seiner Mitbürger berief ihn nochmals in das Abgeordnetenhaus, und in diesem wirkte er im gemäßigt liberalen Sinne. Als Besitzer des Ritterguts Muhrau war er auch Deputirter auf dem schlesischen Provinzial-Landtage. Obwohl in seinem vorgerückten Alter vielfach durch Kränklichkeit heimgesucht, blieb er doch seiner wissenschaftlichen und literarischen Beschäftigung fast bis zu seinem Hinscheiden treu. Seine zahlreichen Schriften behandeln hauptsächlich das preuß. Bergrecht und einzelne wichtige Partien der schles. Spezialgeschichte. So wird der Name Steinbecks, der mit gewinnendem Umgang einen biederen humanen Character verband, in Schlesiens Annalen stets mit Ehren genannt werden.

≈ [Universität.] Das soeben erschienene 66. Personal-Verzeichniß der königlichen Universität zu Breslau bringt folgende statistische Uebersicht. Von Michaelis 1861 bis Ostern 1862 waren immatriculirt 855 Studirende, von diesen gingen ab 137 und blieben demnach 718. Dazu kamen in diesem Semester 154, so daß die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden 872 beträgt. Es zählt nun die evangelisch-theologische Fakultät 115, die katholisch-theologische 176, die juristische 147, die medizinische 135 und die philosophische 299. Davon entfallen auf philosophisch-historische Studien 215, auf mathematisch-naturwissenschaftliche Studien 46, auf Bergwissenschaften 38. Außerdem besuchen die Universität als zum Hören der Vorlesungen berechtigt 2 solche, deren Immatriculation noch in suspenso ist, 54 nicht immatriculirte Pharmaceuten und 12 Oekonomen. Im Ganzen nehmen 940 Zuhörer an den Vorlesungen Theil.

ɱ [Versammlung der Innungs-Aeltesten.] Vorgestern fand im Saale des Elisabetans (dem Sitzungslokale der Stadtverordneten) eine Versammlung von Innungs-Aeltesten statt, von 3 Vorstehern berufen, unter denen sich Herr Tischlermeister Schorske befand. Die Aeltesten waren zahlreich erschienen; es waren deren ungefähr 125 anwesend. Als Gegenstand der Tagesordnung wurde eine autographirte Petition vorgelegt für Erhaltung der jetzt bestehenden Gewerbegesetze von 1845 und 1849. Mehrere Redner sprachen sich entschieden gegen Form und Inhalt der Petition aus; gegen einzelne Punkte erhob sich u. A. auch Herr Bäcker-Aeltester Ludewig, welcher bekanntlich an dem berliner Handwerker-Tage und an der Berathung der 49er Ordnung in der zweiten Kammer Theil genommen hat. Ferner äußerten sich dagegen die Herren Pfefferküchler-Aeltester Hipauf und Zimmerer-Aeltester Rogge. Dieser letztere bat insbesondere, jedenfalls doch die angefochtenen Punkte abzuändern, um nicht von vornherein den Spott des Abgeordnetenhauses auf den breslauer Handwerkerstand herabzuziehen durch Stellen, wie die folgende:

„Eine unbegrenzte — oder mit andern Worten eine unumschränkte Gewerbefreiheit, würde eben sowohl auf die Auflösung der staatlichen Verhältnisse, wie auf die der Gewerbefreiheit hinausführen, und auf die Freiheit des Faustrechts hinauslaufen."

Nach längerer Debatte erklärte endlich Herr Maurermeister Pe[illegible]sche, von dem, wie man nunmehr deutlich merkte, die Petition vorgelegt und a priori allein unterschrieben war, man sei blos zusammengekommen, um die Petition zu unterschreiben oder nicht, sie sei zu gleichem Zwecke bereits auch an andere Städte versandt u. s. w. Dagegen erhob sich nun von Neuem Herr Rogge, das ganze Verfahren in einer so wichtigen gemeinsamen Angelegenheit mißbilligend, und verließ, von den meisten Anwesenden gefolgt, den Saal, worauf Herr Hof-Tischlermeister Renner noch vor etwa 15—20 Personen sprach. Welchen Erfolg unter solchen Umständen die Petition haben kann, ist leicht zu ermessen. Wir bemerken, daß sie für Beibehaltung der Prüfungen ist, die von intelligenten Handwerkern geradezu als zwecklos bezeichnet werden, so wie für Aufrechthaltung der bisherigen Abgrenzung der Gewerbe, in einer Zeit, wo die londoner Ausstellung von Neuem den klarsten Beweis liefert, daß die Gewerbeabgrenzung heutzutage zu den Unmöglichkeiten gehört.

≈ [Militärisches.] Wegen des Frohnleichnamsfestes war die letzte Probeverladung der 4. Eskadron des Schles. Kürassier-Regiments Nr. 1 auf heute verschoben worden. Wie neulich angedeutet, erfolgte die Verladung diesmal an der Koaksanstalt der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn unter so ungünstigen Terrainverhältnissen, daß nur immer ein Wagen nach dem anderen abgefertigt werden konnte. Dennoch wurde nicht mehr Zeit gebraucht, als wie bei der Verladung vom Perron des Bahnhofes aus, und nach Beendigung des Manövers ging daselbst die Entladung sehr rasch von statten. Oeftere derartige Uebungen werden ohne Zweifel schließlich eine größere Sicherheit bei den Manipulationen herbeiführen, und damit auch einen geringeren Zeitbedarf erzielen. In dem Eisenbahnbetriebe verursachen übrigens diese Exercitien erhebliche Störungen, da bei dem gegenwärtig sowohl auf der märkischen als auf allen benachbarten Bahnen ungemein starken Verkehr, die für militärische Zwecke verwendeten Wagen nicht ohne empfindlichen Nachtheil für den Betrieb vermißt werden. Nachdem nun die Uebungen seitens des Kürassier-Regiments beendigt sind, sollen demnächst auch die hiesigen Infanterie-Regimenter und Artillerie-Abtheilungen dergleichen Probeverladungen durchmachen. Wie es scheint, ist die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn abermals dazu ausersehen, ihre Betriebsmittel für die Exercitien zur Disposition zu stellen.

[Ermittelung.] Im Monat Februar wurde auf dem Ritterplatze bei der Wittwe eines Gypsfabrikanten ein sehr frecher Diebstahl verübt. Es drangen Diebe während ihrer Abwesenheit in ihre verschlossene Wohnung ein und nahmen u. A. auch eine bedeutende Summe in baarem Gelde und Werthpapieren mit. Nachdem nun bereits kürzlich zwei Personen unter der Anklage, diesen Diebstahl begangen zu haben, von dem Schwurgerichte zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden waren, ist es jetzt durch einen Zufall noch nachträglich gelungen, einen Helfershelfer bei dem frechen Raube zu ermitteln und einen nicht unbedeutenden Theil der entwendeten Werthpapiere wieder herbeizuschaffen. Ein hiesiger Kutscher war damals schon der Theilnahme dringend verdächtig und wurde auch verhaftet. Man mußte ihn indeß bald wieder freilassen, da alle Beweise seiner Schuld fehlten. Dieser Mensch begab sich nun am Sonntag nach Schweidnitz und präsentirte einem dortigen Kaufmann 800 Gulden in österr. Nationalanleihe zum Umwechseln. Dieser schöpfte mit Recht Verdacht und ließ sich auf das Geschäft gar nicht ein. Ja er machte sogar von dem Vorfall der dortigen Polizeibehörde Anzeige, die ihn hierher meldete. Bei dem Kutscher wurde sodann, nachdem seine Person ermittelt, eine Haussuchung veranstaltet, die von einem guten Erfolge begleitet war. Man fand in einem Kasten noch 700 Gulden Werthpapiere bei ihm vor. Die Nummern derselben stimmten, soweit sie von ihrer rechtmäßigen Eigenthümerin früher notirt worden, mit der Aufzeichnung vollkommen überein. Der Kutscher ist von neuem verhaftet worden.

=bb= [Anfall.] Dieser Tage kam um 10½ Uhr Abends ein Bürger von der Feldgasse über den Laufsteg. Plötzlich wurde er von 3 unbekannten Männern angefallen und zu Boden geworfen. Sie verlangten von ihm Geld und die Uhr; da er aber keins von Beiden hatte, so warfen sie ihn von der Promenade in die Ohlau hinab. Glücklicher Weise kam er auf die Füße zu stehen, so daß er mit dem bloßen Schrecken davon kam.

φ **Glogau,** 19. Juni. [Kriegsschule. — Spaziergang. — „Stadt- u. Landbote". — Militärisches.] Das bisher noch in Frage gewesene Project der Errichtung einer Kriegsschule am hiesigen Orte ist nun endlich durch die Mittheilung des General-Commandos des 5. Armee-Corps an den Magistrat hierselbst in der Art definitiv entschieden worden, daß das Kriegsministerium die Offerte der städtischen Behörden acceptirt hat, nach welcher die letzteren die Baulichkeiten nach vorzulegendem Plane des Kriegs-Ministeriums herstellen, und der Militär-Fiskus die Anlage des Baukapitals mit 4 pCt. verzinst. Um nun die Einrichtungen der Lokalitäten der Kriegsschule in Neisse kennen zu lernen, werden sich in den nächsten Tagen der Oberbürgermeister v. Unwerth und der Stadtbaurath Schmidt nach Neisse begeben. Die vollständigen Bau-Einrichtungen sollen bis 1. Oktober 1863 dem Militär-Fiskus übergeben werden. — Gestern haben die Schüler des evangelischen Gymnasiums den Sommer-Spaziergang nach dem Stadtforst unternommen. Obgleich am frühen Morgen der Himmel gewaltig mit Regen-Wolken umzogen war, hatten sich dieselben doch im Laufe des Tages zerstreut, so daß das Fest, an dem sich ein großer Theil der Bewohner der Stadt und Umgegend betheiligt, am Nachmittag ein wahres Volksfest wurde. — Am 1. Juli wird der hier erscheinende „Stadt- u. Landbote" mit dem Kreisblatte vereinigt und zugleich ein Organ für den landwirthschaftlichen Verein werden. Nicht blos der Inhalt soll durch Original-Artikel, Lokal-Nachrichten u. s. w., sondern auch das Format des Blattes ein wesentlich verändertes sein, indem dasselbe schon mehr einer Zeitung, als einem Lokal-Blatte ähnlich sehen wird. — Am 2. Juli wird die Niederschles. Artillerie-Brigade Nr. 5 aus den Garnisonen Posen, Thorn und Sagan behufs Abhaltung der gewöhnlichen Schießübungen in und um Glogau eintreffen und am 2. August den Rückmarsch in ihre Garnisonen antreten.

—a— **Sagan,** 19. Juni. [Brand.] Heut Nachts 1 Uhr brach in dem Wohngebäude des Brauer Nicolaus Feuer aus und verbreitete sich so rasch, daß auch das Nachbarhaus des Bäcker Scheurig davon ergriffen und zum Theil zerstört wurde. Das Feuer drohte gewaltige Dimensionen anzunehmen und nur den angestrengtesten Bemühungen unserer Spritzenmannschaften gelang es, des entfesselten Elements endlich Herr zu werden und ein größeres Unglück zu verhüten. Gerade der intelligentere Theil des Publikums betheiligte sich lebhaft bei den Lösch-Anstalten. Unsere Artillerie, unter der besonnenen Leitung ihres Chefs, Hrn. Oberst-Lieut. v. Kräwell, hat ebenfalls die wesentlichsten Dienste geleistet. Die Brauerei des Hrn. Nicolaus ist von den Flammen verschont geblieben; wie das Feuer entstanden, ist noch nicht ermittelt. Beim Brande selbst ist kein Unglücksfall vorgekommen, dennoch ist er die indirecte Ursache geworden, daß wir den Verlust eines Menschenlebens zu beklagen haben. Hr. Cigarrenfabrikant Günther aus Waldheim, der sich in Geschäften zufällig hier aufgehalten, will, von dem Feuerlärm aufgeschreckt, aus seinem Gasthofe auf die Straße eilen und läuft im Dunkeln unglücklicherweise mit dem Unterleibe gegen eine Wagendeichsel, daß er hinsinkt und in wenigen Augenblicken seinen Geist aufgiebt. Der Schlag soll ihn gerührt haben. Der reiche und in seiner Heimath angesehene Mann reiste sehr selten und mußte nun auf eine so traurige Weise in der Fremde sein Leben einbüßen.

ꞔ **Strehlen,** 19. Juni. [Verschiedenes.] Herr Landrath v. Lieres befindet sich in Karlsbad und ist bis zu seiner Rückkehr der Landesälteste Herr v. Wentzky auf Glambach mit seiner Stellvertretung betraut. — Sicherm Vernehmen nach ist Herr Staatsanwalt Hahn von hier vom 1. Juli d. J. ab in gleicher Eigenschaft nach Ratibor versetzt. Was die geselligen Kreise betrifft, so wird namentlich die Herren-Ressource, um deren Gründung und Leitung Herr Hahn sich wesentlich verdient gemacht hat, seinen Abgang zu bedauern haben. — Der Rummelsberg übt seine alte Anziehungskraft auf die Naturfreunde aus unserem und den benachbarten Kreisen. Bei irgend günstiger Witterung gehört eine Fußpartie von hier über die Försterei durch den herrlichen Wald auf den Berg, wo man jederzeit freundliche Aufnahme und einfache Bewirthung findet, vielleicht zu den lohnendsten Partien, die wir in Schlesien haben. — Die Feier des diesjährigen Hauptmissionsfestes findet am 24. d. M. in der hiesigen Pfarrkirche ad St. Michael statt.

W **Oels,** 19. Juni. [Vermischte Nachrichten.] Der Bau des neuen Militär-Lazareths auf dem vormaligen St. Anna-Kirchhofe in der Ohlauer-Vorstadt schreitet rasch vorwärts und dürfte schon in den nächsten Tagen bis unter Dach gebracht sein. — Das neue Kreisgerichts-Gefängnißgebäude (Inquisitoriat) in derselben Vorstadt steht im äußeren Bau herrlich vollendet da und soll, dem Vernehmen nach, diesen Herbst von den hiesigen Bau- und Handwerksmeistern der königl. Kreisgerichtsbehörde zur Benutzung für die Gefangenen übergeben werden. — Unser intelligente Sattlermeister Herr Bahns hat seine bereits im Kleinen bestehende Wagenbauanstalt unter einem nicht geringen Kostenaufwande erweitert und in ein eigen geschaffenes Lokal auf der Schloßstraße verlegt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 20. Juni. [Börse.] Trotz der unveränderten Rente von Paris war die Stimmung fest und die Course höher. National-Anleihe $64\frac{7}{8}$—$65\frac{1}{8}$, Credit 85—$85\frac{3}{8}$, wiener Währung $78\frac{7}{8}$—$79\frac{1}{6}$ bezahlt. Von Eisenbahnaktien waren Oberschlesische und Freiburger zu höheren Coursen [illegible]t, erstere $151\frac{1}{2}$—152, letztere $124\frac{3}{4}$—$125\frac{1}{8}$ bezahlt. Fonds unverändert, [illegible] Prioritäten merklich höher bezahlt.

Breslau, 20. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.]
Roggen Anfangs höher, schließt ruhiger; pr. Juni 46 Thlr. bezahlt u. Br., Juni-Juli $45\frac{1}{2}$—[illegible]$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juli-August und August-September $45\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, [illegible] September-Oktober 45—$44\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., [illegible]er-November 44 Thlr. Br., $43\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., November-Dezember $44\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Oktob[illegible]r. Br.
[illegible] November-Dezember $43\frac{1}{2}$ Th[illegible], Juni-Juli 22 Thlr. Br.
Hafer fest, pr. Juni — [illegible] ruhiger; loco $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br., $13\frac{5}{6}$ Thlr.
Rüböl Anfangs fester, schlie[illegible]-Juli und Juli-August $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Gld., pr. Juni $13\frac{11}{12}$ Thlr. Br., Ju[illegible]mber-Oktober $13\frac{7}{8}$—$\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt August-September $13\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Sep[illegible] Nov.-Dez. $13\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt. und Br., Oktober-November $13\frac{5}{6}$ Thlr. B[illegible] loco $18\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., mit leih-
Kartoffel-Spiritus Termine matter; [illegible] Juni-Juli und Juli-August weisen Gebinden $18\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, pr. Juni, [illegible] September-Oktober $18\frac{7}{12}$ $18\frac{5}{12}$ Thlr. Br., August-September $18\frac{2}{3}$ Thlr. Br., [illegible] November-Dezember $17\frac{7}{24}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $17\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Noven[illegible] bis $17\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Br.
Zink. Kauflust zu etwas niedrigeren Preisen.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 20. Juni. Oberpegel: 14 F. 2 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Vorträge und Vereine.

E. **Breslau,** 18. Juni. [Sitzung des breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 17. d. Mts.] Der am 1. Mai neu gewählte Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Neide auf Seschwitz, eröffnete dieselbe mit einer Ansprache an die Versammlung, worin er seinen Dank für die ihm durch die Wahl erwiesene Ehre und das Vertrauen, zugleich aber auch den Wunsch aussprach: es möchten ihm seine Kräfte gestatten, dies Vertrauen zu rechtfertigen.

Zuerst wurden dann sechs neue Mitglieder in den Verein aufgenommen; sodann zur Tagesordnung übergegangen.

Das zunächstige Thema war die Beschlußnahme über ein von Seiten des Vereins zu veranstaltendes Preispflügen. Herr Lübbert auf Zweibrodt trug als Antragsteller das von einer zusammengetretenen Commission entworfene Programm vor, um es dann zur Discussion zu ziehen. Es enthielt in 13 §§ die Punkte, die ein guter Pflug haben müsse, wenn er das leisten solle, was der Landwirth von ihm fordert.

Herr Oberamtmann Seiffert nahm zuerst das Wort, und wandte ein, daß man dem Erbauer eines solchen Pfluges nicht, wie es das Programm thue, vorschreiben dürfe, wie er ihn bauen solle, ihn damit also bände; man müsse das vielmehr seinen eigenen Ideen überlassen.

Nachdem darüber viel hin und wieder gesprochen worden, kam man auf den eigentlichen Kernpunkt: nämlich auf die Leistungen eines solchen Pfluges. In dem Programm war gesagt, er solle bis auf 8 Zoll Tiefe gehen. Damit war aber Herr Seiffert nicht einverstanden; sondern forderte 12 Zoll, und das namentlich für Rüben und andere Hackfrüchte. Nach längerer Debatte kam man darin überein, daß der zu prämiirende Pflug so construirt sein solle, daß man mit ihm, durch seine verschiedene Stellung, von ein bis zu zwölf Zoll tief fahren könne.

Nun kamen die zu gebenden Preise an die Reihe. Da ward zuerst der Kostenpunkt erwähnt, der nicht unbedeutend sein könne, da die Prämie keine niedrige sein dürfe, wenn sie die Concurrenten locken solle. Der Herr Geh. Rath v. Görtz stellte in Aussicht, daß der schlesische Centralverein wohl nicht abgeneigt sein dürfte, einen Zuschuß zu dieser Prämie zu geben, zumal er ja alljährlich namhafte Summen an andere Vereine gewähre, wie z. B. zu Zuchtstieren, Thierschauen u. s. w., und da ja auch bis jetzt der breslauer Verein durch die große Zahl seiner Mitglieder zu denjenigen gehöre, die jährlich am meisten in die Centralkasse zahlen, und außerdem noch nie eine Subvention von derselben beansprucht habe. Auf Grund dessen ging man nun an die Normirung der zu gebenden Prämien. Man schlug vor, die erste auf 150, die zweite auf 100 und die dritte auf 50 Friedrichsdo'r zu stellen. Diese Sätze fand man aber allgemein viel zu hoch. Von einer Seite wurden nun statt Friedrichsdo'r Ducaten, von der andern aber nur Thaler vorgeschlagen. Die Debatte hierüber zog sich sehr in die Breite, bis endlich der Vorsitzende die Abstimmung vorschlug, welche dann die Norm für die erste Prämie auf 150 Thlr., die zweite auf 100 Thlr. und die dritte auf 50 Thlr. feststellte. Dem Einwande, daß diese zu niedrig seien, begegnete der Herr Geh. Rath Ruffer sehr richtig damit, daß es den meisten Concurrenten sicher weniger um die Prämie, als vielmehr um den Ruhm und die ausgebreitete Kundschaft, die sie dadurch erlangten, zu thun sein werde, sie sich also recht gern mit dem ausgesetzten Preise begnügen würden.

Noch ward auf den Fall, daß, wenn die Subvention des Centralvereins und die Mittel der breslauer Vereinskasse zur Gewährung der festgesetzten Prämie nicht ausreichen sollten, vorgeschlagen, man das Fehlende durch eine Subscription zu decken suchen wolle. Ueber dieser langen Debatte war die Zeit verlaufen, so daß nichts weiter vorgenommen werden konnte.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 20. Juni. Im Abgeordnetenhause fand die Präsidentenwahl für die Dauer der Session statt: Grabow erhielt 269 von 273 Stimmen; Behrend als Vicepräsident 212 von 267 gegen August Reichensperger mit 40 Stimmen. Bockum-Dolffs als zweiter Vicepräsident 232 von 274 Stimmen gegen August Reichensperger mit 31 Stimmen. (Angekommen 6 Uhr 50 Min.)

Berlin, 20. Juni. Die „National-Ztg." vernimmt, Hr. v. d. Heydt habe den Präsidenten Grabow ersucht, den Bericht der Budget-Commission vorläufig noch nicht auf die Tages-Ordnung zu setzen, da er zunächst die Oberrechnungskammer zum Bericht wegen der verfassungsmäßig beizufügenden Bemerkungen aufgefordert habe, und nach Eingang derselben die Sache dem Ministerrathe und dem Könige vorzulegen beabsichtige.

Marseille, 18. Juni. Man meldet aus Toulon, daß in dem dortigen Arsenal eine große Thätigkeit herrscht.

Sechs Dampflinienschiffe und vier große Transportschiffe bereiten sich vor, Verstärkungen — sowohl an Mannschaft wie an Material — nach Mexico zu bringen.

Aus Konstantinopel berichtet man unter dem 11. d., England und Oesterreich hätten förmlich erklärt, in Montenegro nicht diplomatisch einschreiten zu wollen. Man versichert, der Baron v. Hübner sei nach Konstantinopel gekommen, um für den Fall, daß die Insurrection sich ausbreite, ein militärisches Einschreiten zu regeln.

Der Sultan ist davon in Kenntniß gesetzt worden, daß ähnliche Gefahren sich in Thessalien vorbereiten.

Es ist die Rede von der Contrahirung einer neuen Anleihe in London.

Der Sultan hat ein mit Edelsteinen verziertes Bett im Werth von 7 Millionen Fr. bestellt.

Abend-Post.

Aus Liverpool, 17. Juni, wird gemeldet: „Den letzten Nachrichten aus Amerika zufolge hatte General Pope 10,000 Mann vom Heere des Generals Beauregard (Korinth), welches als desorganisirt geschildert wird, gefangen genommen."

Salzbrunn, 20. Juni. (Telegr. Nachricht.) Prinz Moritz von Hanau aus Kassel ist heute zur Kur hier eingetroffen.

Mit einer Beilage.

Die Verlobung ihrer Tochter **Julie** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Cohn** aus Halbau, zeigen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst an:

J. Theomin und Frau.

Fraustadt, den 18. Juni 1862. [6075]

Als Verlobte empfehlen sich:
Julie Theomin, Fraustadt.
Julius Cohn, Halbau.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend ½7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha** geb. **Langerfeld** von einem munteren Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch an. [6069]

Breslau, den 20. Juni 1862.

Gustav Bettinger.

[5325] **Todes-Anzeige.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend gegen 9 Uhr verschied hierselbst nach längeren Leiden im Alter von 78 Jahren, unser innigst geliebter Vater, der königl. Geheime und Ober-Bergrath

Wilhelm Emil Steinbeck.

Um stille Theilnahme bitten:

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Muhrau bei Striegau, den 20. Juni 1862.

Nach langen Leiden entschlief heute Nachmittag 4½ Uhr unser innigst geliebter ältester Sohn, Dr. med. **Amandus Schwarz**, im noch nicht vollendeten 24. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend, zeigen wir dies Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an. [5305]

Liegnitz, den 19. Juni 1862.

A. Schwarz und Frau.

Am 16. d. Abends 10½ Uhr starb nach dreitägigem Krankenlager unser innigstgeliebter Sohn **Heinrich**, im Alter von 4½ Jahr, und wurde heut Nachmittag um 5 Uhr zu Grabe gebracht. Dies zeigen wir Verwandten und Freunden tief betrübt an. [6085]

Lublinitz, den 18. Juni 1862.

Lehrer **A. Wollenberg** u. Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief nach 14tägigem Krankenlager in Folge eines Nervenschlages der Partikulier Herr **Joseph Höbig**. Diese traurige Nachricht entfernten Verwandten und Freunden. [6088]

Zobten a. B., den 20. Juni 1862.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 21. Juni. (Gewöhnl. Preise.) 6. und letztes Gastspiel der k. preuß. Hof-Opernsängerin Frau **Harriers-Wippern.** 1) **„Der Freischütz."** Romantische Oper von C. M. v. Weber. **2. Akt.** (Agathe, Frau Harriers-Wippern.) 2) **„Lohengrin."** Romantische Oper von R. Wagner. **1. Akt.** (Elsa, Frau Harriers-Wippern.) 3) **„Robert der Teufel."** Große heroisch-romantische Oper von Meyerbeer. **4. Akt.** (Isabella, Frau Harriers-Wippern.)

Sonntag, 22. Juni. (Gewöhnl. Preise) Erstes Gastspiel der königlich preuß. Hof-Opernsängerin Fräul. **Pauline Lucca.** **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Fräul. Pauline Lucca.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonnabend, 22. Juni. (Kleine Preise.) 1) **„Hände und Händchen."** Lustspiel in 3 Akten von B. A. Mühler. 2) **„Ingomar und Parthenia."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Fr. Lustig. Musik von R. — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, Vormittags 9 Uhr, religiöse Erbauung unter Leitung des Predigers Herrn Dr. Hrabowsky aus Glogau in der neuen Gemeindehalle, Grünstraße 6. [2868]

Turnverein „Vorwärts".

Wegen verspäteter Ankunft der Fahne findet das **Fest der Fahnenweihe,** anstatt am 22. d. M., **erst am 29. d. M.** statt.

Die dritte **Lehrerstelle** an der hiesigen jüdischen Elementarschule ist vom 1. Juli d. J. ab mit einem Fixum von 150 Thlr. jährlich vacant. Junge Leute, die sich dem Lehrfache widmen, wenn auch nicht geprüft, wollen sich bei dem unterzeichneten Vorstande in frankirten Briefen melden. [5187]

Kattowitz, im Juni 1862.

Der Schulvorstand.

S. M. Schalscha.

Kranken und Leidenden,

wie auch allen Familien, die sich portofrei an mich wenden, wird **unentgeltlich** und franko die so eben im 17. Abdruck, mit vermehrten Attesten erschienene Broschüre des Dr. **Le Roi,** Obersanitätsr., Leibarzt 2c., von mir zugesandt:

Die einzig wahre Naturheilkraft

oder rasch und sicher zu erlangende Hilfe für innere und äußere Kranke jeder Art.

Gustav Germann in Braunschweig.

Kunst-Ausstellung
in der **Gallerie im Ständehause.**
Dieselbe ist täglich von 11 bis Abends 6 Uhr geöffnet. Entree 2½ Sgr. [5324]

Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. d. M. bin ich in Breslau im Gasthofe zum weißen Roß für meine geehrten Gehörpatienten zu sprechen.

[5314] **E. Lindner,** Gehörarzt.

Die vacant gewesene Forst-Sekretär-Stelle ist besetzt. [5303] **Heinisch.**

Eine Liniirmaschine,
neuester Construction ist zu verkaufen bei
[6073] **C. F. Pohlmann** Bischofsstr. 7.

Liebichs Etablissement.

Heute Sonnabend den 21. Juni: [5322]

Großes Konzert

von der Kapelle der Herren **König** und **Wentzel.**
Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Liebichs Etablissement.

Heute Sonnabend den 21. Juni: [5316]

Großer Sommernachts-Reünion-Ball.

Anfang 9 Uhr.

Billets für Herren à 7½ Sgr., für Damen à 5 Sgr. sind in den Commanditen der Herren: **Manatschal; Friedländer und Littauer,** Ring Nr. 18; **Redler und Arndt,** Schweidnitzer-Straße; **Pruck und Lehmann,** Schweidnitzerstr.; **A. Ehrlich,** Nikolaistraße Nr. 13; **Achtzehn,** Ohlauer-Straße und Neuegassen-Ecke, **Gebr. Frankfurther,** Graupenstraße Nr. 16 zu haben.

An der Kasse Entree für Herren à 10 Sgr. für Damen à 7½ Sgr.

Volksgarten.

Heute: [5319]

Konzert und Vorstellung.

Anfang 4½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zelt-Garten.

Heute Sonnabend den 21. Juni: [5321]

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth). Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weberbauer's Brauerei.

Heute Sonnabend, den 21. Juni,

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet. [5289]

Bei ungünstiger Witterung ist das Konzert im Saale. — Anfang Abends 7 Uhr.

A. Seifferts Hotel u. Garten,

Nr. 21. Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Heute Sonnabend, den 21. Juni:

Großes Militär-Concert.

Musik unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Faust. Lampersdorfer Lagerbier vom Eise, à Kuse nur 1½ Sgr.

Es bittet um geneigten Besuch:
[5320] **A. Seiffert.**

Bahnhof-Kanth.

Sonntag, den 22. Juni,

Großes Konzert

der berühmten schottischen
Glocken-Kapelle E. W. Sawyer
im National-Costüm
mit 95 Metall-Glocken.

Anfang 3½ Uhr.

Entree für Herren 5 Sgr. Damen 2½ S
[6060] **Lindner.**



Bad Salzbrunn.

In meinem neu erbauten Logir-Hause „zum Hochwalde" sind freundlich gelegene und comfortable eingerichtete Wohnungen für Kurgäste, sowohl einzeln als zusammenhängend, zu vermiethen, welchen nach Wunsch und Bedarf Küche, Pferdestallung und Wagenremise beigegeben werden kann, und empfehle ich dieselben den, die hiesigen Heilquellen Besuchenden zur geneigten Beachtung mit dem Bemerken, daß die Besitzung sowohl in der Nähe des Brunnens, als in nächster Nähe der Postanstalt liegt, und eine freie Aussicht nach dem Hochwald und den umliegenden Bergen gewährt.

[5313] **W. Heinzel.**

Geschäfts-Verkauf.

Familienverhältnisse wegen ist ein Spezereigeschäft, verbunden mit Gußeisenwaaren, in einer Provinzialstadt Schlesiens, in einer der schönsten und reichsten Gegenden gelegen, sofort aus freier Hand unter den solidesten Bedingungen zu verkaufen. Uebernahme der Waaren ist erwünscht, aber nicht bedingt; Hauptsache bleibt die Uebernahme des Lokals, das am Markt gelegen ist. Nähere Auskunft wird auf franco Anfragen ertheilen der

Kaufmann **Osmar Schreiber**
[6674] Breslau, Ohlauerstr. 38.

Auf dem Dominium Schurgast, Kreis Falkenberg, stehen 100 Stück sehr fette **Mast-Schöpse** zum Verkauf. [5306]

Oeffentlicher Gottesdienst der fr. ev. Kirche Deutschlands.

Sonntag Vorm. 10 Uhr, Nachm. 5 Uhr, Altbüßerstr. 29 (Ecke Messergasse).

Kündigung von Breslauer Stadt-Obligationen à 4 und 4½%.

Bei der heute stattgefundenen Ausloosung der **termino Weihnachten 1862** zu amortisirenden hiesigen **Stadt-Obligationen** sind gezogen worden, und zwar:

a. von den Stadt-Obligationen à 4%

über **500 Thlr.:** Nr. 6805. 7052. 7066. 7296. 8518 und 8526,
über **300 Thlr.:** Nr. 2187. 3184. 3214 und 4318,
über **200 Thlr:** Nr. 1900. 3248. 3888. 3928. 5678. 6358. 6392. 7337. 7456. 7493. 7589. 7718. 7760 7801. 7883 und 8664,
über **100 Thlr.:** Nr. 1754. 1756. 2209. 2374. 2485. 2533. 2676. 2858. 3456. 3712. 4133. 4139. 4294. 5737. 5749. 5982. 6105. 6126. 6694. 7921. 8125. 8179. 8263. 8371. 8720 und 8752,
über **50 Thlr.:** Nr. 452. 1234. 1446. 1819. 4162. 4188. 4343. 4887. 5800 und 5863,
über **25 Thlr.:** Nr. 4615. 5042. 5135 und 5181,

zusammen über einen **Kapitalsbetrag von 10,600 Thlrn.**

b. von den Stadt-Obligationen à 4½%

über **500 Thlr.:** Nr. 56. 181. 198. 213. 214. 244. 313. 389. 403. 414. 453. 461. 571. 616. 635 und 775,
über **200 Thlr.:** Nr. 907. 941. 955. 960. 1164. 1189. 1237. 1248. 1326. 1462. 1525. 1606. 1747. 1826. 1927. 2006. 2033. 2048. 2070. 2124. 2299. 2339. 2420. 2529. 2565. 2578 und 2778,
über **100 Thlr.:** Nr. 2830. 3046. 3143. 3455. 3508. 3570. 3576. 3922. 4101. 4140. 4165. 4196. 4208. 4219. 4257. 4469. 4472. 4659. 4669. 4689. 4695. 4796. 4957. 4962. 5009. 5202. 5246. 5353. 5547. 5661. 5713. 5778. 5899. 5972. 5990. 6193. 6357. 6390. 6412. 6440. 6484. 6599. 6652. 6659. 6673. 6695. 6746. 6755. 6770 und 6775,

zusammen über einen **Kapitalsbetrag von 18,400 Thalern.**

Die Besitzer dieser Obligationen werden aufgefordert, die ihnen zustehenden, hiermit **gekündigten** Kapitalien, **termino Weihnachten 1862** gegen Rückgabe der Obligationen und der von da ab laufenden Zins-Coupons in unserer Kämmerei-Haupt-Kasse in Empfang zu nehmen.

Die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen, von denen ein Nummer-Verzeichniß vom 24. d. Mts. ab in der rathhäuslichen Dienerstube sowohl, als auch an den Rathhausthüren und in sämmtlichen hiesigen städtischen Kassen ausgehängt sein wird, hört in jedem Falle an dem zur Rückzahlung des Kapitals anberaumten Termine auf, und wird der Betrag für nicht zurückgelieferte, von termino Weihnachten d. J. ab laufende Zins-Coupons von den Kapitalien in Abzug gebracht werden.

Gleichzeitig werden die Inhaber der nachgenannten, **bereits früher verloosten und gekündigten Stadt-Obligationen,** und zwar:

à 4%

aus der Verloosung von 1861

über **500 Thlr.:** Nr. 5457 und 8546,
über **200 Thlr.:** Nr. 7879,
über **100 Thlr.:** Nr. 4251 und 8038,
über **50 Thlr.:** Nr. 5102,

à 4½%

aus der Verloosung von 1859

über **200 Thlr.:** Nr. 2246,
über **100 Thlr.:** Nr. 3874. 3984 und 4904,

aus der Verloosung von 1860

über **500 Thlr.:** Nr. 298 und 615,
über **200 Thlr.:** Nr. 2458,
über **100 Thlr.:** Nr. 3327. 4307 und 5499,

aus der Verloosung von 1861

über **500 Thlr.:** Nr. 306. 336 und 438,
über **200 Thlr.:** Nr. 1654. 1655. 1924 und 2096,
über **100 Thlr.:** Nr. 3040. 3292. 3331. 4094. 4103. 4179. 4203. 4313. 4778. 5157. 5284. 5344. 5364 und 5692,

zur Vermeidung weiteren Zins-Verlustes an die baldige Rückgabe dieser Obligationen und der zugehörigen Coupons, gegen Empfangnahme der Valuta, hiermit erinnert.

Breslau, den 14. Juni 1862. [1103]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Extrazüge von Breslau nach Freiburg

in III. Wagenklasse,

ohne Berechtigung zur Mitnahme von Reisegepäck, werden von Sonntag, den 29. Juni d. J. ab und bis auf Weiteres **jeden Sonntag** zum Fahrpreise **von 15 Sgr. hin und zurück für die Person** abgelassen.

Die Abfahrt erfolgt: **von Breslau Früh 4 Uhr 45 Minuten,**
von Freiburg zurück Abends 6 Uhr 30 Minuten.

Eingang zum Extrazuge durch die für das ankommende Publikum bestimmte Thür des hiesigen Bahnhofes. [5308]

Billets zu den einzelnen Zügen werden Sonnabend Nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr bei Herrn Kaufmann Friederici, Ring Nr. 9, und zwischen 7 und 8 Uhr in der Billet-Expedition auf dem Bahnhofe ausgegeben.

Breslau, den 3. Juni 1862. **Das Directorium.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom **29. Juni d. J.** ab bis auf Weiteres, spätestens bis zum 30. September wird täglich ein **Mittags-Personenzug** abgehen: [5309]

1) von **Waldenburg** nach **Freiburg** um 12 Uhr 40 Minuten,
2) von **Freiburg** nach **Waldenburg** um 2 Uhr 40 Minuten.

Der von Waldenburg nach Freiburg gehende Zug schließt sich an den, um 1 Uhr 40 Minuten von Freiburg nach Breslau abgehenden Personenzug an.

Breslau, den 3. Juni 1862. **Directorium,**

Bekanntmachung. [5307]

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. k. Mts. ab die Spedition der Güter auf der Zweigbahn vom Kandrziner (Koseler) Bahnhof nach dem Klodnitz-Canal, dem Kaufmann Herrn Emanuel Friedländer aus Gleiwitz übertragen ist.

Die für Benutzung der Bahn zu entrichtenden Tarifsätze sind folgende:

1) für Güter aller Art, soweit sie nicht unten noch besonders bezeichnet sind, bei Partien bis zu 10 Centner, pro Centner 6 Pfennige, wobei jeder angefangene Centner für voll gerechnet wird;
2) desgleichen bei Partien über 10 Centner 5 Pfennige;
3) desgleichen für Getreide, Hülsenfrüchte und Samen in Säcken, Mehl und Ziegeln pro Centner 3 Pfennige;
4) für Heringe und Leinsamen pro Tonne 9 Pfennige;
5) für Steinkohlen und Coaks pro Tonne 4 Pfennige;
6) für Gips, Holz, Zink, Eisen, Salz, Cement und Schlemmkreide 2 Pfennige pro Ctnr.

Außer den vorstehenden Sätzen, in denen die Gebühren für das Auf- und Abladen des Gutes mit enthalten sind, gelangen für das Herauf- und Herunterschieben der Wagen von und nach dem Canal 1 Sgr. 3 Pf. pro Achse zur Erhebung.

Ratibor, den 13. Juni 1862.

Königliche Direction der Wilhelms-Bahn.

Stassfurther Ia. Kali-Salz per Herbst,
Echten Peru-Guano, 13—14 % Stickstoff,
Chili-Salpeter, offeriren;
ferner nehmen auch dieses Jahr wieder Bestellungen entgegen auf [4830]
Probsteyer Saat-Roggen und Weizen, bester Qualität:
Paul Riemann & Co., Albrechtsstrasse 3, (vom Juli ab Albrechtsstrasse 7.)

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [181]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Grünstraße 8 belegenen, auf 9905 Thlr. 22 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 1. September 1862, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtger.-Rath Fürst, im ersten Stocke des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 20. Januar 1862.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1094]

Zu dem Concurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Loebel Zwettels** hierselbst hat die Handlung **Mehlhorn & Sohn** in Glauchau eine Wechselforderung in Höhe von 155 Thlr. 26 Sgr. zur 9. Rangordnung nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 10. Juli 1862 Mittags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 17. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Concurses: Wentzel.

Bekanntmachung. [1095]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 234 die von dem Kaufmann **Moritz Gradenwitz** zu Breslau, dem Kaufm. **Louis Gradenwitz** zu Berlin, und dem Kaufmann **Alfred Gradenwitz** ebenda am 1 Jan. 1855 am hiesigen Orte unter der Firma **Jacobi Gradenwitz** errichtete offene Handelsgesellschaft am heutigen Tage eingetragen worden.

Breslau, den 16. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1096]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 235 die von dem Kaufmann **Samuel Wiener** zu Breslau, und dem Kaufmann **Hermann Wiener** ebenda am 23. März 1848 am hiesigen Orte unter der Firma **Gebrüder Wiener** errichtete offene Handelsgesellschaft am heutigen Tage eingetragen worden.

Breslau, den 16. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[1097] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register sind Nr. 158 **Johannes Fatzler** und **Ludwig Diamant,** beide zu Breslau als Collectiv-Prokuristen der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 14 unter der Firma **Albert Pariser & Co.** eingetraggenen, dem Kaufmann **Albert Pariser** zu Breslau gehörigen Handelsniederlassung am 16. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 16. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1098] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1045 die Firma **Gebrüder Bergmann** zu Breslau, und als deren Inhaber die Erben des am 7. März 1849 zu Breslau verstorbenen Kaufm. **Heinrich Wilhelm Bergmann,** Namens:

1. **Emma Clara Elisabet** verehelichte Rittergutsbesitzer **Bock** zu Groß-Muritsch, Kreis Trebnitz,
2. **Carl Heinrich Albert** zu Breslau,
3. **Anna Sophie Cäcilie** ebenda, Geschwister Bergmann

am 14. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1099] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1046 die Firma **L. J. Heymann** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Ludwig Julius Heymann** zu Berlin am 14. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1100] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1048 die Firma **F. A. Zimmermann** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufm. **Friedrich August Zimmermann** zu Breslau am 14. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1101] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1049 die Firma **Robert Lessenthin** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Lessenthin** zu Breslau am 14. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1102] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1050 die Firma **Julius Weißbein** zu Breslau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Weißbein** zu Breslau am 14. Juni 1862 eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juni 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1086] **Bekanntmachung,**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 101 die Firma **Theodor L. Piorkowsky** zu Gottesberg, und als deren Inhaber der Kaufm. **Theodor Louis Piorkowsky** daselbst am 16. Juni 1862 eingetragen worden.

Waldenburg, den 16. Juni 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ein **Eiskasten,** der eine halbe Tonne Bier zum Ausschank aufnimmt, wird bald zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition der Schlesischen Zeitung. [6084]

Freiwillige Subhastation.

Das den Erben des Hrn. v. **Motz** gehörige Bauergut Nr. 3 zu Briegischdorf, soll erbtheilungshalber

am 30. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr, vor dem Hrn. Kreis-Gerichts-Rath **Wentzky** an ordentlicher Gerichtsstelle, Instruktionszimmer Nr. 2, an den Meistbietenden verkauft werden.

Der Zuschlag wird vorbehalten.

Das Gut ist auf 9600 Thlr. abgeschätzt, vor 8 Wochen aber für 13,400 Thlr. erkauft worden.

Zu seiner Erwerbung wird eine Zahlung von 4000 Thlr. bis höchstens 5000 Thlr. bei der Uebergabe erforderlich sein.

Der Hypothekenschein kann im Bureau V., Taxe und Kaufbedingungen können im Bureau II. eingesehen, letztere auch, sowie überhaupt nähere Mittheilungen bei dem Rechts-Anwalt v. **Prittwitz** hier erlangt werden.

Noch wird bemerkt, daß keiner der Erben das Gut zu übernehmen beabsichtigt, dasselbe also jedenfalls einem fremden Bieter zugeschlagen wird, wenn sein Gebot annehmbar ist.

Brieg, den 4. Juni 1862. [938]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Freiwilliger Verkauf

einer Herrschaft in Niederschlesien.

Die Herrschaft Groß-Heinzenburg, Kreis Lüben, bestehend aus den Rittergütern Neuguth, Gr.-Heinzendorf, Neudorf, Ober- und Nieder-Herbersdorf, soll erbtheilungshalber verkauft werden. — Das Gesammt-Areal beträgt 6120 Mrg. 34 Q.-R., wovon 2263 Mrg. 34 Q.-R. Acker, 1034 Mrg. 80 Q.-R. Wiesen, 2429 Mrg. 13 Q.-R. Forst, der Rest Garten, Park, Hutung, Dämme, Wege u. s. w. Das Hauptgut liegt ¾ M. von der Garnisonstadt Polkwitz, 3¼ M. von Glogau und 2¼ M. von der Eisenbahnstation Klopschen. Die Gebäude sind größtentheils neu und massiv, das Schloß vor 7 Jahren erbaut, todtes und lebendes Inventar ist vollständig. Es gehört zur Herrschaft ein großer Park und Garten, Orangerie, Dampfmühle mit 3 Gängen, Dampfbrennerei, zwei Ziegeleien und Torfstich. Die Aecker bestehen theilweise aus Weizen-, durchweg aber aus gutem Roggenboden, Wiesen sind zweischürig; der gut bestandene Forst enthält Eichen-, Buchen-, Kiefern- und Fichtenwaldungen. [4974]

Zur Entgegennahme von Geboten, unter Vorbehalt des Zuschlages, habe ich

Termin auf den 8. Juli d. J.

in meiner Wohnung angesetzt, bemerke jedoch, daß eine Anzahlung nicht unter 80—100,000 Thlr. erforderlich ist, und jeder Bieter eine Caution von 5000 Thlr. zu erlegen hat. Besichtigung kann jeden Tag stattfinden. Die näheren Bedingungen sind bei mir einzusehen. auch ertheilt das Wirthschafts-Amt zu Neuguth jede Auskunft auf portofreie Anfragen.

Gr.-Glogau, den 5. Juni 1862.

Körte, Rechts-Anwalt und Notar.

Vacante Lehrerstelle.

An der hiesigen, zu gültigen Abgangsprüfungen berechtigten evangelischen höhern Bürgerschule und Erziehungsanstalt soll die erledigte vierte Lehrerstelle, mit welcher ein Gehalt von vorläufig 500 Thalern verbunden ist, baldigst wieder besetzt werden. Schulmänner, welche entweder für die historisch-philologischen, oder die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer die facultas docendi erworben haben, werden hierdurch eingeladen, ihre Zeugnisse dem unterzeichneten Rector einzusenden. [5102]

M.-Gladbach, 6. Juni 1862.

Namens des Curatoriums:
Dr. **Liebau.**

[1093] **Bekanntmachung.**

Durch die zum 1. Oktober d. J. bevorstehende Amtsniederlegung des Pastor **Baumert** ist die evangelische **Pfarrstelle** hierselbst erledigt. Das Patronat steht dem unterzeichneten Magistrate zu. Die Stelle gewährt ein jährliches Einkommen von etwa 900 Thlr., von welchem jedoch während der Lebensdauer des zu pensionirenden Pastor Baumert ein Drittheil an diesen abgetreten werden muß. Meldungen wird bis zum 15. Juli d. J. entgegengesehen.

Löwenberg, den 10. Juni 1862.

Der Magistrat.

Nachlaß-Auktion. [5297]

Aus einem Nachlasse sollen Dinstag den 24. Juni, Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab, Klosterstraße Nr. 14, III. Etage,

Möbel, Wäsche, Betten, Glas- und Porzellan, sowie Haus- und Küchengeräthe,

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. **Saul,** Auktions-Commiss.

Ein vorzüglich rentirendes, **reelles Geschäft** in Berlin, welches der Mode nicht unterworfen und Bedürfniß ist, nebst großem rentirendem Grundbesitz, in guter Gegend der Stadt gelegen, soll, da der Besitzer seit langer Zeit leidend ist und sich zur Ruhe setzen will, käuflich oder pachtweise überlassen werden. Zum Ankauf sind 20 bis 25,000 Thlr. und zur Pacht 8 bis 10,000 nöthig. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich, und kann das Geschäft selbst von einer Dame geleitet werden. Nähere Auskunft ist der Kaufmann Herr **Spranger,** Königsstraße 49, in Berlin, auf portofreie Anfragen zu ertheilen erbötig. [5310]

Mühlen-Verkauf.

Eine **Wassermühle** mit 1 französischen Mahlgange, 1 Spitzgang, eine Brettmühle und Walke, deren Ertrag 600 Thlr. jährlich, mit hinlänglicher Wasserkraft, im Orte sind vier Fabriken. Das Nähere zu erfragen Sonnenstraße Nr. 3, 2 Stiegen bei [6071]

N. Wasservogel.

Das Stellenvermittlungs-Bureau des Unterzeichneten bemüht sich um passende und dauernde Anstellungen für gut empfohlene, auch für cautionsfähige Leute, welche zu Aufseher-, Verwalter-, Anweiser-, auch Controleur-, Kassirer-, und Kassenboten-Posten geeignet sind. **H. Winkler,**
[5195] in Berlin, Wilhelms-Str. 112.

Abonnements-Einladung auf die „Neue Stettiner Zeitung."

Die „Neue Stettiner Zeitung", welche sich durch ihre die Tagesfragen in eingehender Weise besprechenden Leitartikel und bewährte Original-Correspondenzen aus der Residenz und der Provinz Pommern die steigende Theilnahme ihrer Leser erworben, wird auch im nächsten Quartal in dem bisherigen Geiste und in gewohnter Ausstattung erscheinen, insbesondere wird die Redaction nach wie vor sich bemühen, die **„Neue Stettiner Zeitung" als einen Vorkämpfer gegen die politischen und religiösen Rückschrittsbestrebungen der Provinz Pommern zu betrachten, und dem deutschen Einheitsgedanken den wärmsten Ausdruck zu geben.** [5315]

Die „Neue Stettiner Zeitung" enthält außer ihrem politischen Theile ein interessantes Feuilleton, wissenschaftliche und Kunst-Notizen, Handels- und Börsen-Nachrichten auf dem kürzesten Wege. Sie erscheint täglich 2mal zu dem Abonnementspreise von 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. für sämmtliche Provinzen des preußischen Staates.

Da die **„Neue Stettiner Zeitung"** in Stettin und der Provinz Pommern das verbreitetste Tagesblatt ist und daher vorzugsweise als das Organ für amtliche Publikationen benutzt wird, so empfiehlt sie sich ganz besonders zu Insertionen, welche mit 1 Sgr. für die gespaltene Petitzeile berechnet werden.

Stettin. **Die Redaction. Gustav Wiemann.**

Nach den neuen, am 1. Juli d. J. in Kraft tretenden, den Druck des Kreisblattes hiesigen Kreises betreffenden, kontraktlichen Bestimmungen werden von da ab sämmtliche Annoncen in dasselbe für meine Rechnung und unter meiner Verantwortung aufgenommen. Ich bitte daher, alle Annoncen für das Kreisblatt in meiner Handlung oder in meinem Druckerei-Lokale bis jeden Mittwoch Früh um 10 Uhr zum Abdruck im nächsten Kreisblatt abzugeben. Der Preis der Annoncen bleibt derselbe wie früher; ich bin jedoch gern bereit, bei regelmäßig und häufig wiederkehrenden Annoncen verhältnißmäßigen Rabatt zu gewähren. — Schließlich bemerke ich noch, daß das Kreisblatt in einer Auflage von 450 Exemplaren erscheint und von sämmtlichen Dominien, Geistlichen, Polizei-Verwaltern, Gemeinden und Schankwirthen gehalten werden muß. Ratibor, den 12. Juni 1862. [5302]

V. Wichura, Buchhandlung, Buch- und Steindruckerei.

Der electromagnetische Gesundheits- und Kraftwecker,

ein neuerfundener mit einem k. k. ausschließlichen österreichischen Privilegium versehener Apparat zur Heilung von Rheumatismen und Nervenleiden, geschlechtlicher Impotenz und der vielen Folgeübel von Onanie, krankhaften Pollutionen u. erotischen Ausschweifungen 2c.

ist einzig und allein zu haben

beim Privileginms-Inhaber Dr. Wilhelm Gollmann,

durch 18 Jahre praktischer Arzt für syphilitische und Geschlechts-Krankheiten,

in Wien, Stadt Tuchlauben Nr. 557.

[4639] NB. Eine ausführliche Gebrauchanweisung wird als Broschüre beigegeben.

Am Freitag, den **27. Juni c., Nachmittags 3 Uhr,** sollen auf der Domaine **Proskau** bei Oppeln

drei Stück englische Vollblut-Southdowns-Böcke

in einem Alter von einem Jahre und 3 Monaten in öffentlicher Lizitation meistbietend verkauft werden. — Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher bei der unterzeichneten Administration erfragt werden.

Königliche Administration. [5274]

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze eine

Fabrik wollener und halbwollener Kleider- und Mäntelstoffe,

unter der Firma: [6083]

D. Bruck,

errichtet habe. — Indem ich dieses Unternehmen geneigtem Wohlwollen bestens empfehle, bitte ich, von meiner Firma gefälligst Vermerk zu nehmen.

Berlin im Juni 1862. **D. Bruck,**

Geschäfts-Lokal: Jüdenstr. 55, erste Etage.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

Lager in Breslau (früher **Ring Nr. 14**),

jetzt **Schweidnitzerstraße 5, 1. Etage,** im goldenen Löwen,

empfehlen

Velours-Teppiche

und **Teppichstoffe** in den neuesten Mustern, **Wachstuch-Teppiche, Cocos-Matten Reisedecken, Tischdecken** und **Angora-Felle.**

Preise billig, aber fest. [4693]

In der Reitbahn zu Hirschberg

stehen stets sowohl komplett gerittene, militärfromme, Reit- als gut eingefahrene Wagenpferde, zum Verkauf; auch werden daselbst stets Pferde zur Dressur angenommen.



[3761] **R. Conrad.**

Kais. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen,

vom Jahre 1858,

von **42 Mill. Gulden** österr. Währ.

Die Hauptpreise des Anlehens sind 21mal **166,600**, 71mal **133,300**, 103mal **100,000**, 90mal **26,600**, 105mal **20,000**, 90mal **13,300**, 105mal **10,000**, 307mal **3,300**, 20mal **2,660**, 76mal **2,000**, 54mal **1,660**, 264mal **1,330**, 503mal **1,000**, 733mal **166** Thaler 2c.

Der geringste Gewinn ist 78 Thlr.

Nächste Ziehung am 1. Juli 1862.

Loose hierzu sind gegen Einsendung von 3 Thlr. per Stück, 11 Stück à 30 Thlr. von dem Unterzeichneten zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß erhoben werden. **Kein anderes Anlehen** bietet so viele und große Gewinne. [4966]

Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden **gratis** zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft ertheilt durch

Franz Fabricius,

Staats-Effecten-Handlung
in **Frankfurt am Main.**

Crinolinen

Façons de Paris,

10	**12**	**16**	**20**	**25**	**30**	**40**	Reif.
25	27½	1⅙	1½	1¾	2	2⅓	Thlr.

! Shirting-Crinolinen !

in **schwarz, weiß** und **grau,**
in **Keilen-** und **Schleppenform,**
à 1¼—2⅓ Thlr.,
emfiehlt die **Fabrik** von

Bernhard Korn,

[5317] Blücherplatz Nr. 4,
neben der Mohren-Apotheke.

Weiße Leinwand

in vorzüglicher Qualität, von **diesjähriger Rasenbleiche** empfiehlt billigst:

Wilhelm Regner,

Tischzeug- u. Leinwandhandlung,
Ring Nr. 29, [6079]
zur goldnen Krone.

Grabdenkmäler

und **Marmorplatten** verfertigt am billigsten

S. Mehring, Bildhauer,
58. Nikolaistraße 58. [6082]

Lotterie-Loose bei **Sutor,** Jüdenstr. Nr. 54, Berlin. Die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [5312]

Pr. Lotterie-Loose 1/1, ½, ¼ sind zu haben bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin. [5148]

Eine große Getreide-Remise ist Schuhbrücke Nr. 47 sofort zu vermiethen. Näheres beim Kaufmann **Karnasch,** Stockgasse Nr. 20. [6070]

Ein **Lehrling** von kräftigem Körperbau kann in mein Destillations- und Produktengeschäft sofort eintreten. [6061]

J. N. Berliner in Leobschütz.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der

Preußische Rechts-Anwalt,

[3634] oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse 2c.

Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.

Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche **Beispiele** erläutert.

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrnstrasse 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

K. J. Löschke, das Streben des ehemaligen Kgl. evangel. Schullehrer-Seminars zu Breslau, gegenübergestellt dem Bilde der vor-regulativischen Seminare in der Schrift: **Die Weiter-Entwickelung der preußisch. Regulative 2c.** v. d. Kgl. Geh. Ob.-Reg.-Rath 2c. Hrn. F. Stiehl. Lex.-8. geh. **6** Sg.

Löschke, merkwürdige Begebenheiten aus der **schlesischen u. brandenburgisch-preußischen Geschichte.** 5te Aufl. 14¼ Bog. **7½** Sgr., geb. **9½** Sgr.

In 10,000 Expl. verbreitet!

Löschke, Erzählungen a. d. Geschichte alter und neuer Zeit. Zur Erweckung des Sinnes f. Geschichte. 3te Aufl. 22¾ Bg **12½** Sgr., geb. **15** Sgr. [3090]

In 7,500 Expl. verbreitet!

Löschke, Die religiöse Bildung der Jugend und der sittliche Zustand der Schulen im 16. Jahrhundert. 8o. geh. **1** Thlr

Löschke, Valentin Trotzendorf nach seinem Leben und Wirken. 8. geh. **10** Sgr.

Wecker & Strempel,

Comptoir: Ring 56 (Naschmarktseite),
empfehlen zu **Fabrikpreisen:**

Laab-Essenz zur Molkenbereitung
in Flaschen à 3, 6 u. 10 Sgr.,

Eau de Cologne,

Zahntinctur (Eau de Botôt),

Himmbeersyrup.

Wiederverkäufern gewähren wir Rabatte.

[5268] **Wecker & Strempel.**

[6076] Anerkannt **dauerhafte**

Gummischuhe, Hosenträger, Schweißblätter

empfiehlt zu reelen Preisen:

A. Kuschbert,

Gummi- und Guttapercha-Waaren-Handlung,
Schweidnitzerstraße 5, Ecke Junkernstraße.

Damenschuhe aller Art, so wie zwei gut gehaltene **Glasschränke** verkauft billig wegen Aufgabe des Lokals Schuhbrücke 70, Ecke Albrechtsstraße:

[6087] **J. Wolfcht.**

Ein **Sopha** und ein **Großstuhl** sind billig zu verkaufen Ursulinerstraße Nr. 5/6, im Hofe, 2 Stiegen. [6086]

Ein Wirthschafts-Beamter

mit 300 Thlr. fixem Gehalt, welcher schon einem industriellen Geschäft vorgestanden, mit der Buchführung genau vertraut ist und sich über längere Dienstzeit an einem Orte ausweisen kann, wird zum 1. Juli oder 1. October gesucht. — Offerten poste restante Breslau A. B. C. 321. [6672]

Ein in allen Branchen der Gärtnerei erfahrener lediger, mit sehr guten Zeugnissen versehener **Gärtner,** sucht zum 1. Septbr. d. J. anderweitig Stellung. Näheres auf frank. Briefe zu erfragen bei Hrn. **W. Rhenius** in Halle a. S., Alte Markt 29. [5311]

Ein **Privat-Jäger,** der Militär gewesen, 29 Jahr alt und unverheirathet ist, die besten Zeugnisse vorlegen kann, sucht eine dauernde Stelle. Der Eintritt zum Herbst oder später. — Franco-Offerten unter S. 760 übernimmt die Exped. der Bresl. Zeitung.

Ein erfahrener **Monteur,** der selbstständig Entwürfe technischer Anlagen zeichnen kann, sucht zum 1. Juli eine Stelle als Werkmeister oder Aufseher unter Adresse: R. Z. 15 an die Expedition der Breslauer Ztg. fr.

Ein Friseur-Gehülfe

findet als guter Tischarbeiter und für's Cabinet dauerndes Engagement bei [6078]

Fr. Hartwig in Hirschberg.

Ein unverheiratheter **Wirthschafts-Beamter** und ein **Wirthschafts-Schreiber,** beide der polnischen Sprache mächtig, finden Anstellung auf einem größeren Gute Oberschlesiens. Adressen mit Einschluß der abschriftlichen Atteste unter R. S. fr. Proskau poste restante. [5323]

Für ein Comptoir wird ein **Handlungs-Lehrling,** mosaischer Religion, gesucht. Adressen sub M. O. 24 poste restante Breslau franco. [6080]

Tauenzienstr. 63, 1 Stiege, vornheraus, ist v. Juli ab 1 gr. möbl. Zimmer m. besond. Eing. zu vermiethen; s. Näheres bis dahin Schweidnitzerstr. 30. **J. O. Neumann.**

Agnesstraße Nr. 4a.

ist vom 2. Oktober d. J. ab die erste Etage, bestehend aus 3 Stuben, großem Mittelkabinet Küche, nebst Boden und Kellerraum und Gartenbenutzung zu vermiethen, Das Nähere bei dem Wirth, dritte Etage. [6052]

Zu vermiethen und sofort, resp. Johannis 1862 zu beziehen: [5318]

1) Klosterstraße Nr. 5: a) par terre eine Wohnung von zwei Stuben nebst zwei Kabinets, zu einem Verkaufslokal oder Comptoir geeignet; b) im Seitengebäude par terre, von Michaelis d. J. ab, eine Wohnung, bestehend aus einer Stube, Alkove und Bodenkammer;

2) Paradiesgasse Nr. 7a: a) in der ersten Etage eine Wohnung von drei Stuben, nebst Küche, Keller und Boden; b) eine Wohnung von drei Stuben nebst Küche, Keller und Boden; c) eine Wohnung von drei Stuben nebst Küche, Keller und Boden; d) in der zweiten Etage eine Wohnung von drei Stuben nebst Küche, Bodengelaß und Keller.

Administrator **Kusche,**
Altbüßerstraße Nr. 45.

Neue-Taschenstraße Nr. 18, am Centralbahnhofe, sind herrschaftl. Quartiere zu 4 u. 6 Zimmern mit großen Entree's zu vermiethen und bald oder Michaeli zu beziehen.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 20 Juni 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	84— 87	82	74—79	Sgr.
dito gelber	84— 86	82	73—77	„
Roggen . .	59— 60	58	53—54	„
Gerste . . .	39— 41	38	35—37	„
Hafer . . .	26— 28	25	23—24	„
Erbsen . .	52— 56	50	43—45	„

Winterrübsen per	fein	mittel	ordin.	
150 Pfd. Br.	228	218	206	Sgr.

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18 5/12 Thlr. G

19. u. 20. Juni	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"3"37	27"4"18	27"5"75
Luftwärme	+ 9,7	+ 9,2	+ 10,8
Thaupunkt	+ 9,1	+ 8,2	+ 4,1
Dunstsättigung	95pCt.	92pCt.	57pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	Landregen	Landregen	trübe
Wärme der Oder			+ 11,8

Breslauer Börse vom 20. Juni 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143½ B.
dito	2M.	142⅝ bz.
Hamburg	k.S.	152 bz.
dito	2M.	150⅞ B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 21⅞ bz.
Paris	2M.	80 1/12 bz.
Wien öst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87 7/12 B.
Oester. Währg.		79⅓ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854	4½	101¾ B.
dito 1856	4½	101¼ B.
dito 1859	5	108¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¾ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	99⅚ B.
dito Pfandbr.	3½	—
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	94¼ B.
dito Lit. A.	4	101¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	101¾ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101½ B.
dito dito B.	4	101¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅔ B.
Posener dito	4	99¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	101¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87½ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	65¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	71 B.
Fr.-W.-Nordb.	4	63 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		124 B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	125¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97 B.
dito Litt. D.	4½	102 B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		102 B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94½ B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	73¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	151½ G.
dito Lit. B.	3½	130¾ B.
dito Lit. C.	3½	151½ G.
dito Pr.-Obl.	4	96¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	101 11/12 B.
dito dito Lit. E.	3½	85¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	58 G.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	46¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	95 bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		—
Oesterr. Credit		85à85¾
dito Loose 1860		bz.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.